

HORTKONZEPTION

LERNMobil

**INTEGRATION
DURCH BILDUNG**

Hort am T.i.B.



Träger: Verein Lernmobil e.V.
Verein für pädagogische und soziale Bildungsarbeit
Friedrich-Ebert-Straße 8a
68519 Viernheim
Tel. 06204/740251
Pädagogische Leitung und Geschäftsführung
Dr. Gerhard Baltes/Dr. Brigitta Eckert

INHALT

Inhalt	2
Vorwort.....	4
Einleitung	6
Entstehungsbedingungen des „Hort am T.i.B.“	6
Gesetzliche Grundlagen	7
Der allgemeine gesetzliche Auftrag.....	7
Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	7
Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan	8
Rechtsträger des „Hort am T.i.B.“	8
Arbeitsfelder des Vereins.....	8
Kommunikationsstrukturen des Trägers.....	9
MitarbeiterInnen – das Team.....	10
MitarbeiterInnen 2015	11
Fort- und Weiterbildung	11
Mitarbeitergespräche	12
PraktikantInnen.....	12
Zielgruppen der Einrichtung	12
Bedarfssituation der Familien	12
Räumliche Verortung.....	14
Räumlichkeiten, Gebäude und Außenflächen des Horts am T.i.B.	15
Vereinseigene Räume – Gruppenräume.....	16
Funktionsräume	17
Außengelände.....	18
Regelungen.....	18
Pädagogische Grundhaltungen	21
Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder	22
Umgang mit Divergenz	22
Interkulturelle Pädagogik	23
Welterfahrung – Heimatbildung	23
Dimensionen Interkultureller Pädagogik	24

Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsfelder	25
Sprachliche Bildung und Förderung	26
Förderung Deutsch als Zweitsprache	26
Strukturierter Spracherwerb	26
Sprachförderung im Alltag	29
Herbstcamp	30
Entwicklung von Literacy / Leseförderung	31
Förderung der Muttersprache	33
Ästhetische Bildung	34
Das Atelier	34
Musikalische Bildung und Erziehung	35
Tanz	36
Sport	37
Naturwissenschaftliche Erfahrungen	39
Handwerk und Technik	40
Genderarbeit	41
Das freie Spiel	42
Biographiearbeit	43
Methoden der pädagogischen Arbeit	45
Partizipation von Kindern in der Tagesgestaltung	45
Beschwerdemanagement für Kinder	47
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	47
Verschiedene Formen der Elternarbeit	48
Partnerschaftliche Kooperationen mit	53
anderen Einrichtungen	53
Maßnahmen zur	54
Qualitätssicherung und weiterentwicklung	54
Öffentlichkeitsarbeit	55
Anlagen	56

*Wenn Du mit mir sprichst,
vergiss, dass ich eine Schwarze bin.
Und vergiss nie, dass ich eine Schwarze bin.
Pat Parker*

Diese Aussage von Pat Parker zeigt die Ambiguität auf, in der sich Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Hort am T.I.B. bewegen. Sie wissen um kulturelle Divergenzen, erkennen diese, um dann in einem zweiten Schritt festzustellen, dass diese nicht die für die Entwicklung eines Kindes prägenden Kategorien sind.

Es gilt immer wieder aus einer Fülle von Folien herauszufiltern, welche für dieses Kind in diesem Kontext die entscheidenden Kategorien sind. Dies erfordert ein hohes Maß an Selbstreflektion, ohne diese wäre diese Arbeit nicht möglich.

Des Weiteren ist festzuhalten, dass das Hortkonzept nicht auf einer Theorie basiert, sondern es auf mehreren Theorien interkultureller Pädagogik bzw. transkultureller Pädagogik fußt.

Das im Folgende beschriebene Hortkonzept bezieht sich auf ein Gesellschaftsmodell, das zwar auch von einer kulturellen Heterogenität der Gesellschaft ausgeht, Kultur aber nicht nur als ethnisch, sondern als mehrdimensional (geschlechtsspezifisch, generationell etc.) ansieht.

Von seiner Entstehung bis in die Gegenwart sind die prägenden Entwicklungslinien für die pädagogische Arbeit die wahrgenommenen Bedürfnisse der Kinder. Diese sind oft im Widerspruch zu Erwartungen Dritter wie sie Schule, Elternhaus formulieren.

In diesem Spannungsfeld bewegen sich die Pädagogen, müssen diese Spannungen aushalten und im Interesse des Kindes diese gestalten. Dies wird zunehmend schwieriger, da man in allen pädagogischen Bereichen, insbesondere an den Betreuungseinrichtungen an Schulen eine zunehmende Ökonomisierung von Bildung feststellen kann.

Im Hort am T.I.B. wird entsprechend den Ausführungen des italienischen Pädagogen Loris Malaguzzi versucht Bedingungen für Kinder zu gestalten, damit sie ihre hundert Sprachen entdecken können. Malaguzzi propagierte ein neues Bild vom Kind. Seine Leitidee beschrieb er wie folgt: „Wir assistieren den Kindern, wir erziehen sie nicht! Jedes Kind hat die Fähigkeit sich selbst zu bilden, die Erwachsenen helfen lediglich, diese Fähigkeiten zu entdecken und zu erschließen“.

Die hundert Sprachen

Ein Kind hat 100 Sprachen

100 Hände

100 Gedanken

100 Weisen

zu denken,

zu spielen und zu sprechen.

Immer 100 Weisen

zuzuhören, zu staunen und zu lieben

100 Weisen

zu singen und zu verstehen

100 Welten zu entdecken

100 Welten zu erfinden

100 Welten zu träumen

Ein Kind hat 100 Sprachen,

doch es werden ihm 99 geraubt.

Die Schule und die Umwelt

trennen ihm den Kopf vom Körper.

Sie bringen ihm bei,

ohne Hände zu denken

ohne Kopf zu handeln

ohne Vergnügen zu verstehen

ohne Sprechen zuzuhören

nur Ostern und Weihnachten

zu lieben und zu staunen.

ENTSTEHUNGSBEDINGUNGEN DES „HORT AM T.I.B.“

Träger des „Hort am T.i.B.“ ist der Verein Lernmobil e.V. – Verein für pädagogische und soziale Bildungsarbeit. Es handelt sich um einen gemeinnützigen Verein, der 1985 von einer Selbsthilfegruppe arbeitsloser Lehrer gegründet wurde.

Anfang der 80er Jahre war aus der Nichteinstellung von LehrerInnen - mittlerweile waren 70.000 ohne Anstellung - eine gravierende Arbeitslosigkeit entstanden. Aus dieser Situation heraus fanden sich vom gleichen Arbeitslosenschicksal betroffene LehrerInnen und PädagogInnen aus anderen Arbeitsbereichen in Selbsthilfeeinrichtungen arbeitsloser PädagogInnen zusammen. Antrieb war einerseits das Bedürfnis der gemeinsamen Bewältigung der Arbeitslosigkeit und andererseits die Suche nach einer selbst zu schaffenden Arbeitsmöglichkeit im pädagogischen Bereich. Die Gründung des Vereins erfolgte so aus der eigenen Krisensituation heraus mit der Absicht, nicht einfach zu resignieren. Es war sicher kein Zufall, dass die VereinsgründerInnen gerade Kinder, Jugendliche und Erwachsene fördern wollten, deren Schul- und /oder Berufskarrieren gefährdet oder gescheitert waren und die – damals nannte man sie Ausländer- in besonderer Weise ausgegrenzt waren. Bewusst oder unbewusst steckte dahinter auch ein Stück Solidarität der vom Bildungssystem Ausgegrenzten.

Zu Beginn war der heutige Hort nicht als rechtsdefinierter Hort entstanden. Dies ist prägend, auch für die Ausgestaltung seiner pädagogischen Handlungsfelder.

Bei Aufnahme der pädagogischen Arbeit im Lernmobil fanden die MitarbeiterInnen ein pädagogisches Feld ohne von außen gesetzte Vorgaben, Richtlinien oder Curricula vor. Die einzige Festlegung bestand in dem Arbeitsfeld Hausaufgaben, da hierfür ein Haushaltstopf bereit stand. So waren die MitarbeiterInnen von Anfang an gezwungen selbst die Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit zu schaffen.

Die pädagogischen Richtlinien

- entwickelten sich aus den wahrgenommenen Bedürfnissen der Kinder
- prägten die pädagogischen Zielsetzungen des Vereins
- wurden von notwendigen pragmatischen Entscheidungen aufgrund des Finanzspielraums beeinflusst.

Welchen Einfluss diese Bedingungen auf die pädagogische Ausgestaltung des Horts hatten, wird noch darzustellen sein.

Das Vereinsziel lautet seit der Gründung: **Integration durch Bildung.** Es waren von Anfang an Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund und Kinder aus sozialschwachen Familien, die Viernheim weit diese Einrichtung aufsuchten. Sie war nie eine Einrichtung, die nur für ein bestimmtes Einzugsgebiet zuständig war. Frühere Versuche, den Ort als Ort für alle Kinder zu öffnen, scheiterten. Aus der Analyse der vergangenen 30 Jahre lässt sich feststellen, dass in den ersten Jahren in Viernheim keine Betreuung gebraucht wurde. Frauen arbeiteten höchstens halbtags und der Ort Lernmobil entsprach deshalb nicht den Bedingungen moderner Kindheit (hoher Individualisierungsgrad, hoch individualisierte Freizeit in einer verinselten Umwelt). Heute wird der entstandene Betreuungsbedarf an den Schulen mit ihren diversen Modellen abgedeckt.

Die Struktur war und ist als Lebensort konzipiert (fünf Tage Anwesenheit ist Bedingung für die Aufnahme; für die Teilnahme an einem Verein, Musikschule etc. kann es eine Ausnahmeregelung geben). Es ist allerdings ein Ort, der die Offenheit der eigenen Definition durch die Kinder beinhaltet und so eine Chance bieten kann zur Bündelung einer entflochtenen Kindheit.

GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Aufgaben der Kindertagesstätten sind beschrieben im Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz (KJHG) und dem hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch.

DER ALLGEMEINE GESETZLICHE AUFTRAG

Gesetzliche Grundlage der Arbeit ist das Kinder- und Jugendgesetz (KJHG) im achten Sozialgesetzbuch, hier besonders §22, §22a, §45, §9 sowie §8a. Außerdem sind folgende im hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB) dargelegte Grundlagen wirksam §25 b-d, §26 sowie §27. In § 22 KJHG heißt es:

In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

Die Aufgabe umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in den wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Dieser gesetzliche Auftrag bildet die Grundlage für die Ausgestaltung der Handlungsfelder im Hort und für die Zusammenarbeit mit den Eltern, die auch bei divergierenden Auffassungen von Respekt getragen wird. Kinder wie Eltern werden an der Mitgestaltung des pädagogischen Alltags im Hort beteiligt.

DER SCHUTZAUFTRAG BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Seit 2006 haben die Kindertagesstätten die Verpflichtung den Schutzauftrag im Sinne des § 8a SGB wahrzunehmen.

Dort heißt es:

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

Die MitarbeiterInnen des Hortes nehmen diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahr. Dazu gehört, dass mehrere MitarbeiterInnen Schulungen zu diesem Themenkomplex besucht haben, um eine drohende und/oder akute Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sowie Hilfe und Unterstützung für das Kind/die Familie einzuleiten, um eine altersangemessene, gesunde Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. Die gesetzlich geforderten externen Fachkräfte stehen den MitarbeiterInnen über die Erziehungsberatungsstelle des Kreises zur Verfügung und werden auch immer wieder zur Beratung kontaktiert.

DER HESSISCHE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan wurde in Kooperation von Sozialministerium und Kultusministerium entwickelt. Der erste Entwurf wurde im März 2005 veröffentlicht. Der Hessische Bildungsplan ist der einzige in der BRD, der die Altersspanne von Kindern zwischen 0-10 Jahren berücksichtigt und er ist der einzige, der die Familie als Bildungsort definiert. Das Ziel des Bildungsplanes ist die praktische Umsetzungshilfe für alle, die an der Erziehung der Kinder beteiligt sind.

RECHTSTRÄGER DES „HORT AM T.I.B.“

Träger der Einrichtung „Hort am T.i.B.“ ist der Verein Lernmobil e.V. Viernheim, Verein für pädagogische und soziale Bildungsarbeit.

Der Verein ist

- Freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe
- Akkreditierter Träger für Integrationskurse im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
- Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Hessen
- Mitglied im Dachverband „Lehrer organisieren Selbsthilfe“ (LOS) Hessen

ARBEITSFELDER DES VEREINS

Im Bereich Schulkindbetreuung

- Hort am T.i.B.
- Ganztagsbetreuung an zwei Grundschulen im Ganztagsprogramm „Familienfreundlicher Kreis Bergstraße“
- eine Grundschule im Landesprogramm GTA des Hessischen Kultusministeriums
- eine Grundschule im Landesprogramm „Pakt für den Nachmittag“ des Hessischen Kultusministeriums

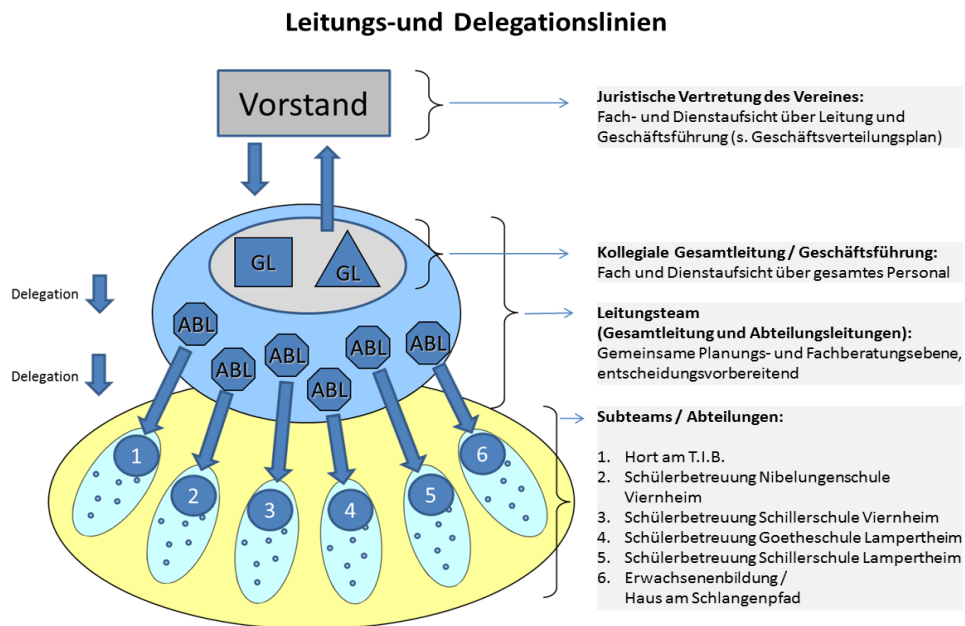
Im Bereich Erwachsenenbildung

- alle Integrationskurse im Kreis Bergstraße (Region Ried)
- Ausbildung, Begleitung und Weiterbildung von Integrationslotsen in mehreren Kommunen

Im Bereich Elternbildung

- Durchführung von Väterkursen im Kreis Bergstraße
- Entwicklung und Durchführung von Elternseminaren an Grundschulen

KOMMUNIKATIONSSTRUKTUREN DES TRÄGERS



Der **Vorstand** führt die laufenden Geschäfte des Vereins unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen und der Satzung des Vereins. Er führt die Beschlüsse der Mitgliederversammlung aus und ist ihr gegenüber rechenschaftspflichtig.

Der Vorstand fungiert als Leitungsgremium. Bei der Wahrnehmung seiner Leitungsaufgaben stellt er Einvernehmen mit der Geschäftsführung und pädagogischen Leitung her. Diese nimmt mit beratender Stimme an den Sitzungen des Vorstands teil. Der Vorstand des Vereins tritt im Turnus von ca. sechs Wochen zusammen. Er trägt die Gesamtverantwortung und beschließt über

- Finanzielle Fragen der zum Verein gehörenden Einrichtungen bis hin zum gemeinsamen Haushaltsplan
- Rechtswirksame Vereinbarungen mit Dritten
- Gerichtliche Vertretung des Vereins gegenüber Dritten
- Einstellung von hauptamtlichem Personal
- Delegation von Aufgaben und Verantwortung an die Geschäftsführung und pädagogische Leitung.

Der **Pädagogischen Leitung/Geschäftsführung** obliegt die Dienst- und Fachaufsicht über das gesamte Personal der Einrichtungen. Sie hat die pädagogische Richtlinienkompetenz für die Gesamteinrichtung.

Das **Leitungsteam**, bestehend aus pädagogischer Gesamtleitung und Geschäftsführung sowie den Leitungen der einzelnen Abteilungen, tritt vierzehntägig zusammen. Es legt die Schwerpunkte der Jahresplanung fest und hier werden alle relevanten Themen der Gesamteinrichtung bzw. der einzelnen Abteilungen besprochen und Beschlussvorlagen erarbeitet.

Es ist geplant, die Themen aus der Schulkindbetreuung in einen eigenen Fachbereich auszugliedern.



Aufgrund der Entstehungsgeschichte des Vereins Lernmobil waren die Gründungspersonen und die ersten hauptamtlichen PädagogInnen ausschließlich GymnasiallehrerInnen. Mit zunehmender Wahrnehmung der vielfältigen pädagogischen Erfordernisse in der Einrichtung, der daraus resultierenden Fächerung der Arbeitsfelder und Weiterentwicklung der schulorientierten Angebote, wuchs das Bewusstsein für zusätzliche Qualifikationen und Professionen.¹

Über Neueinstellungen wurde Schritt für Schritt ein multiprofessionelles Team aus GrundschullehrerInnen, SozialpädagogInnen, Heimerzieher, einer Atelierpädagogin u.a. gebildet. Zurzeit verfügt über die Hälfte der hauptamtlichen MitarbeiterInnen im Hort (Schwerpunkt-kita) über ein abgeschlossenes Studium „Deutsch als Fremdsprache“. Ergänzt wird das Team durch Honorarkräfte, die bestimmte Bildungsbereiche wie Musik, Bewegung oder Muttersprachen abdecken.

Bei Neueinstellungen wird auch darauf geachtet, dass MitarbeiterInnen eingestellt werden, die aus den Ländern wie die meisten Kinder im Hort kommen. Es schafft Vertrauen und erleichtert die Kommunikation, wenn Eltern, die noch nicht lange in Deutschland leben und die deutsche Sprache noch nicht beherrschen, sich in ihrer Muttersprache verständigen können. Es ist allerdings nicht so, dass z.B. die bulgarische Mitarbeiterin für die bulgarischen Kinder zuständig ist. Sie arbeitet vielmehr in einer bunt gemischten ethnischen Gruppe und wird bei Bedarf zu Gesprächen hinzugezogen.

Zusätzlich wird das Team unterstützt durch eine Gruppe ehrenamtlicher Bildungspaten, die in Einzelstunden für Kinder z.B. Leseförderung anbieten (siehe Kapitel literacy).

¹ Baltès/Eckert: *Differente Bildungsorte in systemischer Vernetzung*. Frankfurt am Main 1999

MITARBEITERINNEN 2015

Das Kernteam besteht aus sechs MitarbeiterInnen, die als kontinuierliche Bezugspersonen im Gruppendienst eingesetzt sind. In jeder der drei Hortgruppen arbeitet somit ein Kleinteam mit zwei Pädagoginnen.

Gruppe	Funktion	Qualifikation	Zusatzqualifikation	Aufgaben
1	1. Einrichtungsleitung, Gruppenleitung	Diplompädagogin, Vorschul- und Grundschulpädagogik	Deutsch als Zweitsprache, Muttersprache Bulgarisch, Türkisch	Leitungsaufgaben, Förderung der Muttersprachen bulgarisch und türkisch
	2. stellvertretende Leitung/Fachkraft	Heimerzieher		Brandschutz/ Genderarbeit
2	1. Gruppenleitung/ Fachkraft	Sprachwissenschaftlerin M.A.	Deutsch als Zweitsprache Muttersprache Russisch	Weiterentwicklung Sprachförderkonzept. Fortbildungen für MitarbeiterInnen
	2. Fachkraft	Erziehungswissenschaftlerin M.A.	Deutsch als Zweitsprache Muttersprache polnisch	Förderung der polnischen Sprache und Kultur
3	1. Gruppenleitung	Lehrerin für Deutsch M.A.	Deutsch als Zweitsprache Muttersprache polnisch	Begleitung Ehrenamt Bildungspaten
	2. Fachkraft	Diplom Sozialarbeiterin	Atelierpädagogin	
	3. Zusatzkraft	Fachfremd		

FORT- UND WEITERBILDUNG

Permanent neue Herausforderungen und zusätzliche Aufgaben in der Kinder- und Jugendarbeit erfordern kontinuierliche Fort- und Weiterbildung. Das betrifft die Leitung der Einrichtung, aber auch jede einzelne MitarbeiterIn in der Gruppe. Der Träger befürwortet daher ausdrücklich Weiterbildungswünsche der MitarbeiterInnen und stellt ein Budget im Haushalt bereit. Grundsätzlich ist jede MitarbeiterIn gehalten zwei Fortbildungen im Jahr zu besuchen. Inhalte und Ergebnisse von Fortbildungen werden dem gesamten Team zur Verfügung gestellt.

Mit der Erziehungs- und Beratungsstelle Lampertheim (EB) wurde darüber hinaus eine Vereinbarung im Rahmen des „BiK“ (Beratung in Kindertagesstätten) getroffen, die monatlich eine Teamberatung als „Team-Coaching“ durch eine MitarbeiterIn der EB ermöglicht. Das Angebot der EB ist gleichzeitig als Teamentwicklungsmaßnahme zu betrachten, wodurch besonders kollegiale Beratung im Team entwickelt werden soll.

MITARBEITERGESPRÄCHE

Jeder/r Mitarbeiter/in hat Anspruch auf mindestens ein Jahresmitarbeitergespräch mit der Einrichtungsleitung. Hier werden aktuelle Wünsche und Bedürfnisse angesprochen, Arbeitsweisen und Bedingungen reflektiert und weiterentwickelt sowie Zielvereinbarungen für das nächste Mitarbeitergespräch getroffen.

Die Gespräche werden protokolliert, gegengelesen und von beiden Seiten unterzeichnet. Bei aktuellem Bedarf kann jederzeit ein Mitarbeitergespräch eingeräumt bzw. die Gesamtleitung miteinbezogen werden.

Bei Neueinstellungen findet spätestens in der Mitte der Probezeit ein Probezeitgespräch statt.

PRAKTIKANTINNEN

Die Einrichtung steht PraktikantInnen offen. In der Regel sind es Studierende von sozialpädagogischen Fachschulen oder Hochschulen, die je nach Ausbildung unterschiedliche Praktika nachweisen müssen.

Die PraktikantInnen werden von der zuständigen Fachkraft in enger Abstimmung mit der Ausbildungsstätte betreut. Die Betreuung erfolgt nach einem Praktikantenausbildungsleitfaden, der in der Einrichtung einzusehen ist. Eine Vergütung wird ausgezahlt.

ZIELGRUPPEN DER EINRICHTUNG

Zielgruppe sind alle Kinder im Grundschulalter. Konzeptionell ist der Hort auf Kinder ausgerichtet, die einen erhöhten Sprachförderbedarf in der deutschen Sprache und Unterstützungsbedarf bei dem Prozess des Ankommens in Deutschland haben.

92 % der Kinder haben einen Migrationshintergrund. Bis vor ca. drei Jahren waren die Kinder oft Nachkommen der zweiten und dritten Generation von türkischstämmigen Eltern. Heute werden vor allem Kinder aus osteuropäischen Ländern, vornehmlich aus Bulgarien und Polen, und aus den Krisengebieten angemeldet. Aus diesem Grund wurde das Konzept verändert und bspw. die Biografiearbeit mit den Kindern ausgedehnt (siehe pädagogisches Konzept).

Zurzeit besuchen 53 Kinder der Grundschule und 7 Kinder der Förderschule den Hort. Die größte Gruppe (18 Kinder) kommt aus Bulgarien, gefolgt von syrischen (12) und polnischen (11) Kindern. Der Rest verteilt sich auf 15 weitere Nationalitäten, darunter auch 4 deutsche Kinder.

BEDARFSSITUATION DER FAMILIEN

Ca. 25% der Bürger und Bürgerinnen Viernheims haben einen Migrationshintergrund: Deutsche 27.507, AusländerInnen 6.004. Hinzu kommen die Menschen mit Migrationshintergrund, die einen deutschen Pass haben. Zwischen 2010 und 2014 sind die Zahlen der AusländerInnen um 1000 Einwohner gestiegen. Seit dem Beitritt Bulgariens und Rumäniens in die EU und insbesondere seit ihrer vollen Mitgliedschaft seit dem 01.01.2014 ziehen vermehrt Menschen aus diesen Ländern nach Viernheim. Signifikant für diesen Wandel ist, dass der Anteil im produzierenden Gewerbe rückläufig ist, während der Anteil in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Dienstleistungen gestiegen ist.

Bei 60% der angemeldeten Kinder wird der Betreuungsbetrag teilweise oder ganz vom Jugendamt übernommen, ein weiterer Teil hat noch keinen Anspruch. Das zeigt, dass die meisten Kinder in Familien mit sehr prekären Lebensverhältnissen wohnen. Dies ist signifikant für den Zuzug von Familien aus Osteuropa, deren Kinder ein hohes Maß an Förderbedarf haben.

Viele der Neubürger aus Osteuropa sind in diversen Dienstleistungen selbständig tätig, weil sie häufig keine Anstellung finden und nur so ihre Familien ernähren können. Der Anteil der Ausländer an den Erwerbslosen beträgt 32%, wobei sich die Zahlen nur auf legal angemeldete EinwohnerInnen beziehen.

Im Hort am T.i.B. gibt es mehrere Angebote, die aus dem vielfältigen Bedarf der Familien der Kinder im Hort entwickelt wurden. Hier kann der Hort von den vielfältigen Angeboten, deren Träger der Verein ist, im Sinne der Ressourceneffizienz profitieren.

So hat der Verein Lernmobil e.V. aufgrund der großen Anzahl neu zugezogener Familien eine interkulturelle Anlaufstelle im Hort eingerichtet. Der Verein Lernmobil e.V. ist Träger des Projekts Interkulturelle Vermittlung Viernheim(PFIVV), dessen ausgebildete VermittlerInnen in Nichtverständigungssituationen, aufgrund von Sprachproblemen oder kulturell bedingten Verständigungsschwierigkeiten übersetzen.



Die Vermittlerin am T.i.B. unterstützt die Familien bei vielen Alltagsproblemen wie Behördengängen, Informationen zum Alltag mit Kindern etc. Diese Stelle wird rege in Anspruch genommen, jeden Donnerstagnachmittag ist Sprechstunde. Gerade neu angekommene Familien haben einen hohen Bedarf an Begleitung in diversen Lebenslagen. Da sie die deutsche Sprache meist nur rudimentär sprechen, können sie ihre Kinder noch nicht schulisch begleiten, wissen aber sehr wohl um die Notwendigkeit der Förderung ihrer Kinder. Deshalb machen sie sich bald nach ihrer Ankunft auf die Suche nach geeigneten Fördermöglichkeiten. Im Hort am Bahnhof sind Muttersprachler in den Sprachen bulgarisch, türkisch, polnisch und russisch als Pädagogen tätig. Dies gibt diesen Eltern, meist sind es die Mütter die kommen, nicht nur die Möglichkeit, dass ihre Anliegen verstanden werden, es ist so auch eine niedrigere Hürde zu überwinden.

Das Angebot des Hortes wird eng verknüpft mit den Integrationskursen im Verein Lernmobil e.V. Diese Verknüpfung wird erleichtert durch den Umstand, dass vier KollegInnen auch Lehrkräfte in den Integrationskursen sind und so eine direkte Ansprache und Information erfolgen kann.

Seit diesem Jahr finden auch von den Vermittlerinnen durchgeführte Elternseminare statt. Diese Seminare leisten einen Informations- und Bildungstransfer. So werden Eltern über den Umgang mit Mehrsprachigkeit informiert und können Erfahrungen darüber austauschen, wie sie sich Hintergrundwissen aneignen können, z.B. in Bezug auf das Lernverständnis, auf dem die Bildungseinrichtungen in Deutschland basieren.

Das Angebot des Hortes ist mit einem niedrighschwelligem Angebot der Erziehungsberatungsstelle verknüpft. Eltern haben die Möglichkeit, eine Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle im Hort aufzusuchen und mit ihr Themen zu besprechen, die sie berühren.

NeubürgerInnen haben einen hohen Betreuungsbedarf, da ein Einkommen fast nie ausreichend ist, um die Familie zu ernähren., So hat sich der Anteil der Teilnahme am Mittagstisch von knapp 10% der angemeldeten Kindern vor fünf Jahren auf heute 70% vervielfacht.

Im Hort am Bahnhof kann der Bedarf der Eltern an Hausaufgabenerledigung, schulischer Förderung und Betreuung ihrer Kinder eingelöst werden. Die Kinder haben häufig auch selbst Bedarf an Hilfestellung bei den schulischen Anforderungen so wie sie auch, ein Bedürfnis haben, mit anderen Kindern zu spielen. Platz zum Toben etc. zu haben, ist bei den engen Wohnverhältnissen ein großes Anliegen. Die Kinder sind häufig verunsichert: Sie können sich mit ihren Klassenkameraden noch nicht unterhalten, leben in Familien, die sehr mit ihrem wirtschaftlichen Aufbau beschäftigt sind und häufig finden sie mit ihren Problemen wenig Ansprechraum. Deshalb freuen sie sich über, Pädagogen, die ihre Muttersprache sprechen, eine wichtige Brücke beim Übergang von dem einen Land zum anderen. Des Weiteren finden sie Menschen vor, wie etwa die Lesepaten, die sich individuell bemühen, die Kinder zu fördern und Zeit mit ihnen zu verbringen. Darüber hinaus erhalten sie durch Projekte und Exkursionen die Möglichkeit, ihre neue Heimat kennenzulernen und so heimisch zu werden.

RÄUMLICHE VERORTUNG

Die Einrichtung Hort am T.i.B. ist verortet im Treff am Bahnhof, einem Ort, der Treffpunkt für Vereine und Schulen von ganz Viernheim ist, vor allem aber als Ort für Migranten wahrgenommen wird. Der Hort am T.i.B. nutzt Räume in der Freizeit- und Begegnungsstätte, hat aber auch eigene Räume in Form von vier Eisenbahnwaggons.



Der T.i.B. ist eine Freizeit- und Begegnungsstätte, in der zum einen Angebote der Stadtjugendhilfe stattfinden und die zum anderen ein Domizil verschiedener Vereine ist. Die Freizeit- und Begegnungsstätte ermöglicht aufgrund ihrer Struktur vielfältige Vernetzungen:

- Strukturelle Vernetzung: städtische Institutionen und freie Träger
- Inhaltliche Vernetzung: gemeinsame Durchführung von Projekten der verschiedenen Vereine, Synergieeffekte

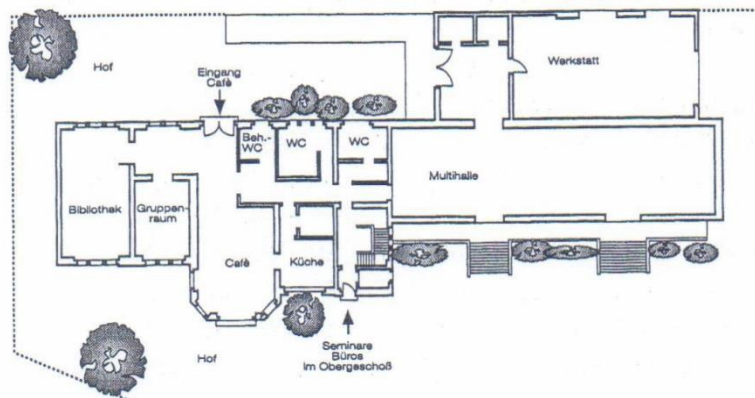
Der T.i.B. liegt eher am Ortsrand von Viernheim, ist jedoch mit dem Bus von allen Stadtteilen aus gut zu erreichen.

Die Stadt Viernheim liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Mannheim, was für Viernheim schon immer prägend war. Viernheim ist wie keine andere Stadt im Kreis durch Veränderungsprozesse der Wirtschaft geprägt worden. Diese Prozesse hatten eine bedeutende Auswirkung auf die Stadt und es ist sicher kein Zufall, dass in dieser Stadt die Vereinsgründung des Lernmobils auf „fruchtbaren Boden fiel“. Die Entwicklung Viernheims von einer Arbeiterwohngemeinde um die Jahrhundertwende zu einer Stadt mit einem eigenen industriellen und gewerblichen Standort nach dem zweiten Weltkrieg war stark beeinflusst von den Nachbarstädten Mannheim und Ludwigshafen. Viele Menschen arbeiten dort und wohnten in Viernheim.

Näheres Einzugsgebiet für den Hort ist die Innenstadt und die Nordweststadt. Sozialschwache Familien und Familien mit Migrationshintergrund leben im verdichteten Innenstadtdistrikt. Mittelschicht-Familien leben eher in den grünen Außenbezirken. Die Kinder in der Innenstadt leben oft in sehr beengten Wohnverhältnissen und haben nur die Straße als Spielraum. Deshalb nutzen sie den Treff im Bahnhof auch in dessen Schließungszeiten. Da der Hort als Förderzentrum für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache für die ganze Kommune offen ist, lässt sich das Einzugsgebiet nicht nur auf einen Stadtteil fokussieren.

RÄUMLICHKEITEN, GEBÄUDE UND AUßENFLÄCHEN DES HORTS AM T.I.B.

Der Hort des Vereins Lernmobil e.V. ist angesiedelt an der städtischen Freizeit- und Begegnungsstätte T.i.B. („Treff im Bahnhof“), einem stillgelegten Bundesbahnhof, den die Stadt Viernheim 1984 aufgekauft hatte und zu einer städtischen Einrichtung umwidmete, die ganzjährig geöffnet ist. Die Struktur der Freizeit- und Begegnungsstätte sieht vor, dass sie sowohl zur Durchführung von Angeboten und Veranstaltungen kommunaler Arbeitsbereiche (Kulturveranstaltungen, Kindertheater, Feriendomizil etc.) genutzt werden kann, wie sie auch Domizil von Vereinen und freien Trägern ist.



Grundriß der Freizeit- und Begegnungsstätte

Folgende Grundsätze charakterisieren die gemeinwesenorientierte, sozialkulturelle Arbeit an der Freizeit- und Begegnungsstätte:

- Generations- und schichtübergreifende Arbeit
- Verbindung von sozialer und kultureller Betätigung
- Freie Entfaltung bürgerschaftlichen Engagements
- Konkret-nützliche Hilfsangebote für die BürgerInnen
- Orientierung am gesamten Gemeinwesen.

VEREINSEIGENE RÄUME – GRUPPENRÄUME

Der Verein Lernmobil e.V. nutzt für die pädagogische Gruppenarbeit drei ausrangierte Eisenbahnwaggons. Die Waggons wurden um- und ausgebaut und an die Zentralheizung des Hauptgebäudes angeschlossen.

Jede der drei Hortgruppen verfügt über einen Waggon mit je zwei Gruppenräumen. Sie sind mit Schulmöbeln ausgestattet, jedes Kind hat einen eigenen Arbeitsplatz für die Hausaufgaben und die Freiarbeit. In jedem Gruppenraum ist ein PC-Anschluss vorhanden.

Die besondere Situation der Eisenbahnwaggons und ihr wohnlicher Charakter bewirken eine hohe Affinität und Identifikation der Kinder und der PädagogInnen zu und mit ihren Räumen. Sie setzen sich durch ihre Besonderheit als Eisenbahnabteile deutlich von den Schulräumen am Vormittag ab.



Jeder Eisenbahnwaggon ist zweigeteilt. So können die 20 Kinder in zwei Räume aufgeteilt werden. Es gibt aber keine festgelegte Sitzordnung, die Kinder entscheiden sich täglich. Dies funktioniert gut, manche Kinder haben feste Sitzplätze, was von den anderen toleriert wird, andere suchen sich je nach Zu- bzw. Abneigung einen Platz. In jedem Waggon gibt es eine kleine Nische, in die sich wenige einzelne Kinder vor der Gruppe zurückziehen können. Hier finden sie Bücher vor oder können mit Kopfhörer auch Musik hören.

Es gibt auch einen Waggon, der als Spielewaggon mit Legosteinen, Spielsteinen, etc. eingerichtet ist und den die Kinder in ihrer Freizeit aufsuchen können. Für die Nutzung gibt es feste Regeln, da er nicht ständig von einer erwachsenen Pädagogin betreut wird. Eine Mitar-

beiterin ist am Nachmittag zuständig für den Freispielbereich hinter dem T.i.B. direkt vor dem Waggon. Somit hat sie auch den Waggon im Blick. Bei groben Verstößen gegen die Regeln gibt es ein Spielwaggonverbot für einen bestimmten Zeitraum. Hierbei spielen die Kinder, die den Regelverstoß gesehen haben, eine wichtige Rolle. Der/die PädagogIn war oft nicht anwesend, deshalb hat er/sie eher die Rolle der /des MediatorIn.

Des Weiteren steht den Kindern noch ein Werkstattwaggon zur Verfügung. Hier finden Holzangebote statt. Die Kinder dürfen diesen Waggon nur in Anwesenheit eines Erwachsenen nutzen. Die freie Nutzung des Werkstattwaggons in der Vergangenheit konnte so nicht weitergeführt werden, da sie zu Materialchaos führte. Und obwohl die Kinder einen Werkzeugführerschein benötigten, um in den Waggon zu gelangen, kam es aufgrund von Streitigkeiten zu Verletzungsgefahren. Deshalb haben die Pädagogen die Regel eingeführt, dass er nur im Beisein von Erwachsenen zu nutzen ist. Angedacht ist aber, dass die Kinder, die im Holzprojekt sind, an einem oder zwei weiteren Tagen an ihrem Werkstück alleine weiterarbeiten dürfen.

FUNKTIONSRÄUME

Neben den vereinseigenen Gruppenräumen in den Waggonen stehen dem Hort während der Öffnungszeiten mehrere Räume der Begegnungsstätte zur Verfügung.

Küche und Sanitäranlagen befinden sich im Erdgeschoss des Hauptgebäudes.

Zentraler Ort ist die Cafeteria, in der die Essensausgabe stattfindet und die als allgemeiner Aufenthaltsort als Treffpunkt und Spielort dient. Im Erdgeschoss nutzt der Hort darüber hinaus einen Seminarraum für Projekt- und Gruppenarbeit.

Von großer Bedeutung ist die ehemalige Expressguthalle des Bahnhofs, die zur Multihalle mit Bühne, Vorhang und Beleuchtungsanlage ausgebaut wurde. Hier finden größere Veranstaltungen wie Abschlussfeiern oder Kinderversammlungen statt. Die Halle dient auch für Großgruppenspiele, Theater- und Tanz-AGs. Zusätzlich können die Kinder im Freizeitbereich hier Tischkicker oder Billard benutzen.

Im 1. Obergeschoss befinden sich Verwaltungs- und Leitungsbüros sowie zwei Seminarräume. Diese werden auch von der Abteilung „Erwachsenenbildung“ des Vereins am Vormittag und am Abend für Sprach- und Integrationskurse genutzt. Der kleinere der beiden Räume ist als „Spracharchiv“ und Bibliothek eingerichtet.

Ein besonderer Ort der ästhetischen und kulturellen Bildung der Einrichtung ist das Atelier, das in einem Anbau der ehemaligen Expressguthalle untergebracht ist.



AUßENGELÄNDE

Das Areal der Freizeit- und Begegnungsstätte besteht zum größten Teil aus der ehemaligen Anlage der Deutschen Bundesbahn. Neben dem Bahnhofsgebäude als Zentrum gruppieren sich unterschiedliche Bereiche des Außengeländes. Zwischen dem Hauptgebäude und den Gleisanlagen entstand nach Aufstellung der Eisenbahnwaggons ein geschützter Innenhof, der im Sommer auch als Gartencafé genutzt wird. Westlich davon schließt sich eine große Wiese zum Toben, Spielen und Klettern an. 2004 wurde dieser Bereich in einer „Aktion 72-Stunden“ ehrenamtlich umgebaut: Es entstand ein großer Sandspielbereich und eine gepflasterte „Piazza“ am Ende der Wiese, die im Sommer mit Gartenmöbel bestückt ist. Zusätzlich konnte im Rahmen der Aktion eine große Gartenhütte mit einer überdachten Terrasse aufgestellt werden. Diese genannten Bereiche sind als Spiel- und Rückzugsorte für die Kinder während des Freispiels ausgewiesen.



Südlich des Hauptgebäudes zur Straße hin befindet sich ein weiterer Spielbereich mit Tischtennisplatte. Östlich des Hauptgebäudes wurden von der Stadt nach und nach Sportflächen für Fußball und Basketball eingerichtet. Diese Flächen stehen der gesamten Bevölkerung zur Nutzung zur Verfügung.

REGELUNGEN

Aufnahmekriterien

Die Einrichtung Hort am T.i.B. ist für alle Schulkinder aus Viernheim bis einschließlich 14 Jahre offen. Der Schwerpunkt liegt im Grundschulbereich von der 1ten bis zur 4ten Klasse und im Haupt- und Realschulbereich in der 5ten und 6ten Klasse.

Für höhere Klassenstufen gibt es eine Jugendgruppe, welche die Kinder bis hin zu ihrem Abschluss begleiten kann. Die Jugendgruppe gehört nicht mehr zum Hort, sondern ermöglicht als separates Angebot Jugendlichen noch eine Begleitung bis zu einem Schulabschluss.

Anmeldeverfahren

Bei der Voranmeldung werden erste Informationen über das Kind erhoben z.B. Alter, Geschlecht, Herkunft, Muttersprache, Schule bzw. Schulzweig. Eine Voranmeldung ist keine verbindliche Anmeldung. Sie dient vielmehr der Klärung, ob die Einrichtung einen geeigneten Betreuungsplatz zur Verfügung stellen kann. Bisher fand die Voranmeldung eher in Form

von Tür- und- Angelgesprächen statt, ab dem Schuljahr 2015/16 bietet die Leitung eine feste Sprechstunde an und nur dort werden Anmeldegespräche durchgeführt. Hintergrund ist, dass in der Vergangenheit aufgrund zu geringer Informationen auch Kinder aufgenommen wurden, für die der Hort nicht der richtige Ort war. Die Voranmeldung bietet zudem die Möglichkeit, den Eltern vorab eine Checkliste zu den notwendigen Unterlagen für die Anmeldung mitzugeben.

Anmeldegespräch durch die Leitung

Das Anmeldegespräch erfolgt nach Terminvereinbarung mit der Leitung des Hortes. Falls notwendig stellt der Verein Lernmobil e.V., über das Projekt PFiVV einen Dolmetscher zur Verfügung. Bei der Anmeldung wird - basierend auf den Informationen der Voranmeldung - konkret die schulische und familiäre Situation des Kindes besprochen, Ausgehend von der pädagogischen Konzeption des Lernmobils werden gemeinsame Erwartungen beschrieben und pädagogische Zielvorstellungen festgelegt.

Am Ende des Gesprächs wird der Betreuungsvertrag zwischen der Einrichtung und den Erziehungsberechtigten geschlossen. Hierzu gehört die Unterzeichnung der Abholregelung, der AGBs und der SEPA-Bescheinigung, die Einwilligung in die Herstellung und Verwendung von Fotoaufnahmen, die Aushändigung des IfSG-Infoblattes und die Abgabe einer Kopie der Haftpflichtversicherung durch den oder die Erziehungsberechtigten.

Elterngespräch ca. 4 Wochen nach der Anmeldung

Nach ca. 4 Wochen findet ein Elterngespräch zwischen dem Bezugserzieher in der Gruppe und den Eltern statt. In diesem Gespräch wird der Erhebungsbogen erstellt (siehe Anlage). Im Anschluss daran wird das Kind eingeladen, zum Gespräch hinzu zu kommen. Das Kind hat die Möglichkeit zu erzählen, wie es ihm/ihr im Hort ergangen ist, was ihm/ihr gefällt und wo es Probleme gibt. Die Eltern können ihren Eindruck schildern und gemeinsam kann ggf. überlegt werden, wie man das Kind unterstützen kann.

Die Pädagogen in der Gruppe vereinbaren einen Termin mit dem Kind, um ihm/ihr das Regelwerk in der Gruppe zu erklären und am Ende unterschreibt das Kind das Regelwerk. Nun ist es offiziell in den Hort aufgenommen.

„Intensivphase“ von 3 Monaten

Der Bezugserzieher beginnt nun mit der Beobachtung und Dokumentation des Verhaltens des Kindes. Dazu gehören Kurzberichte und die Erstellung eines Förderplans (Profilbogen) (siehe Anlagen). Zudem wird die Anwesenheit in der Einrichtung dokumentiert.

Nach den drei Monaten Intensivphase findet erneut ein Elterngespräch gemeinsam mit dem Kind statt, bei dem die verschiedenen Wahrnehmungen und Erlebnisse besprochen werden. Im Mittelpunkt steht wieder die Frage: Wo benötigt das Kind von wem noch Unterstützung?

Öffnungszeiten

Der Hort am T.i.B. ist wochentags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.

Schließtageregelung

Die Einrichtung bleibt in der Regel während der hessischen Schulzeit offen, in der ersten Woche der Sommerferien und in der ersten Woche der Herbstferien findet in der Regel eine Freizeit statt. In den Sommerferien können die Kinder des Lernmobil im T.i.B. an dem vierwöchigen Betreuungsprogramm der Stadt Viernheim teilnehmen. Nach Absprache ist es auch möglich, die Hortkinder in den Oster- und Herbstferien zu den Freizeitprogrammen der einzelnen Schülerbetreuungen des Lernmobil anzumelden.

Kombiplätze/Laufbus

Seit dem Schuljahresbeginn 2012/13 besteht eine Kooperation mit der Schülerbetreuung der Nibelungenschule in Viernheim, dessen Träger auch der Verein Lernmobil ist. Zielgruppe dieses Angebotes sind Kinder der Nibelungenschule mit Migrationshintergrund, die meist über keine oder nur rudimentäre Deutschkenntnisse verfügen. Diese erhalten in unserer Einrichtung eine schulergänzende Förderung, vor allem in Deutsch („Deutsch für den Schulstart“, „Deutsch für Seiteneinsteiger“). Außerdem können sie sich in verschiedenen Projekten mit ihrer Lebenssituation, den Migrationserfahrungen und der Neuorientierung in Viernheim auseinandersetzen (z.B. im Projekt „Biografiearbeit“). Diese Kinder werden als Kombikinder bezeichnet.

Ein/e MitarbeiterIn kommt während der Spielzeit zwischen Unterrichtsende und Hausaufgabenzeit in die Schülerbetreuung der Nibelungenschule und wird Teil des Betreuungsteams der Schülerbetreuung. Dabei nimmt sie/er Kontakt zu den Kindern auf und erlebt diese in der Freispielsituation. Nach der sechsten Stunde geht sie/er gemeinsam mit den Kindern in den Hort am T.i.B. Dies wird allgemein als „Laufbus“ bezeichnet.

Die sogenannten Kombiplätze sind für die Kinder, die einen verlässlichen Betreuungsplatz sowohl für die Frühbetreuung als auch für die Ferien benötigen.

Bring- und Abholzeiten

Die Kinder können von 13 bis 14 Uhr von ihren Eltern gebracht werden oder in diesem Zeitraum selbständig kommen. Kombikinder werden von einem/einer ErzieherIn in der Nibelungenschule abgeholt, gemeinsam laufen ErzieherIn und Kinder dann um 13.15 Uhr in den Hort am T.i.B. (Laufbus).

In der Regel werden die Kinder zwischen 16.45 Uhr und 17 Uhr abgeholt, bzw. gehen selbständig nach Hause. Diese feste Abholzeit ist auch so von den PädagogInnen gewünscht, damit eine stabile Gruppensituation möglich ist und die Kinder in Ruhe in den Projekten arbeiten können. Dies wird auch als eine Bedingung für die Aufnahme genannt, Ausnahmen gibt es in begründeten Fällen.

Essens- und Getränkeangebote

Für die Kinder besteht die Möglichkeit zwischen 13 Uhr und 14 Uhr in unserer Einrichtung zu Mittag zu Essen. Das Essen wird über einen Cateringservice bezogen und von einer Küchenkraft ausgegeben. Die Kosten für eine Mahlzeit betragen zurzeit 3,40 €.

Ein Getränkeverkauf findet nicht statt. Für die Kinder stehen, während der kompletten Betreuungszeit, Wasser und Tee zur freien Verfügung (siehe Kapitel über das Mittagessen als pädagogische Konstruktion).

Elternbeiträge

Die Beiträge betragen monatlich 91,- € für einen Hortplatz bzw. 117,- € für einen Kombi- platz. Geschwisterkinder kosten ab dem ersten Geschwisterkind jeweils die Hälfte, die andere Hälfte wird über den Geschwisterausgleich finanziert.

Infektionsschutz

Um eine Verbreitung von ansteckenden Krankheiten zu verhindern, informieren wir die Eltern mit einem IfSG-Merkblatt über Ihre Pflichten, Verhaltensweisen und das übliche Vorgehen. Das Merkblatt orientiert sich dabei am Infektionsschutzgesetz (IfSG).

Das Gesetz legt fest, dass der Besuch der Schule oder anderer Einrichtungen dann untersagt ist, wenn

1. das Kind an einer schweren Infektion erkrankt ist, die durch geringe Erregermengen verursacht wird, namentlich sind dies Diphtherie, Cholera, Typhus, Tuberkulose und Durchfall durch EHEC - Bakterien
2. eine Infektionskrankheit vorliegt, die in Einzelfällen schwer und kompliziert verlaufen kann, namentlich sind dies Keuchhusten, Masern, Mumps, Scharlach, Windpocken, Hirnhautentzündung durch Hib-Bakterien, Meningokokken-Infektionen, Krätze, ansteckende Borkenflechte, Hepatitis A und bakterielle Ruhr;
3. ein Kopflausbefall vorliegt und die Behandlung noch nicht abgeschlossen ist;

Meldepflichtige Krankheiten

Meldepflichtige Krankheiten nach IfSG werden von uns an das Gesundheitsamt weitergeleitet.

PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNGEN

Kind, deine Gedanken sind kostbar. In ihnen entstehst du und sie entstehen durch dich. Du kombinierst und verbindest, wie kein anderer vor dir. Du denkst dich ins Leben und das Leben findet in dir eine Ausdrucksform (Loris Malaguzzi)

Der Hort am T.i.B. ist ein Lernort in vielfältigster Weise: Lernen, um die Welt zu verstehen, Worte für Empfindungen zu suchen, Lernen mit Erfahrungen zu verknüpfen.

Kinder werden im Hort als Ko-Konstrukteure ihrer Wirklichkeit gesehen. Jedes Kind trägt die Neugierde in sich, mehr über sich und die Welt zu erfahren. Die Aufgabe der Pädagogen besteht darin, dem Kind Möglichkeiten durch Materialien, Orte etc. bereitzustellen. Nur so können Kinder ihre wie Malaguzzi sagen würde „Hundert Sprachen“ entdecken.² Kinder wollen ihre inneren Welt- und Selbstbilder zum Ausdruck bringen, was eben auf unterschiedlichste Weise geschieht.

Hierzu gehört auch, dass Bildung in einem sozialen Kontext, in Kommunikation mit anderen stattfindet. Deshalb ist der Aufbau von Beziehungen im Hort so bedeutsam – Beziehungen der Pädagogen zu den Kindern, der Kindern untereinander und der Eltern und Pädagogen. Des Weiteren bedeutet dies, dass der Einzelne neben der Entwicklung seiner individuellen Autonomie, Teil einer Gemeinschaft ist, die er/sie aktiv mitzugestalten hat.

Kinder erwerben Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen an vielen Bildungsorten. Deshalb muss außerschulische Bildung viele Orte in den Bildungsprozess einbeziehen.

Die Pädagogen müssen diesen Bildungsprozess begleiten. Sie sollten auch die Aufgabe übernehmen, Irritationen zu stiften, um das Kind zum nächsten Lernschritt zu ermutigen. Dies bedeutet, dass der Pädagoge keine Hindernisse aus dem Weg räumt, sondern hilft, sie zu überwinden. Dies ist im Hort eine Prämisse für die Gestaltung, sowohl der Lernprozesse als auch der allgemeinbildenden Projekte.

Erwachsene und Kinder begegnen einander in Respekt und Wertschätzung. Erwachsene, sprich die Pädagogen, nehmen die Äußerungen der Kinder ernst. Ihre Beziehung zu den

² Loris Malaguzzi war ein italienischer Pädagoge und Begründer der Reggio Pädagogik.

Die Reggio – Pädagogik basiert auf einem humanistischem Menschenbild und einer demokratischen Gesellschaftsvorstellung. Man sieht das Kind als Gesamtpersönlichkeit und wendet sich gegen die Aufspaltung der Lebenswelten, Gefühle und Erfahrungen.

Kindern ist durch eine zugewandte Haltung gekennzeichnet. Dies erfordert auch von den Pädagogen eine permanente Reflektion ihres Handelns.

Bildung wird nicht nur verstanden im Sinne von lernen, sondern Bildung wird verstanden in Bezug auf die (Aus) Bildung einer unverwechselbaren Identität und einmaligen Persönlichkeit. Hierzu gehört, dass jedes Kind mit seiner Energie, seiner Wissbegierde und seiner ihm innewohnenden Kreativität Gestalter seiner Entwicklung und Konstrukteur seiner eigenen Wirklichkeit ist.

Im letztgenannten Sinne bedeutet dies, dass Partizipation als zentrale Querschnittsaufgabe sich durch alle Bereiche des Hortes zieht.

Im Hort gilt es die schwierige Balance zu halten, zwischen den eigenen pädagogischen Zielsetzungen und von außen gesetzten Forderungen bzw. den Anforderungen, die an die Kinder gestellt werden. So sind z.B. die Hausaufgaben und das schulische Üben von anderen Bildungsvorstellungen gekennzeichnet. Hierbei geht es meist um die Vermittlung von Wissen und um Üben. Fragen stellen, Neugierde erzeugen, kommen nicht so häufig vor.

Dem Hort am T.i.B. liegt ein Konzept der integrativen Bildung zugrunde. Alle Kinder, die den Hort besuchen, sollen entsprechend ihrer Neugierde, ihren Fähigkeiten gefördert werden. Die Pädagogen haben die Verpflichtung, diesen Prozess zu fördern und zwar entsprechend dem Generationenvertrag, der der älteren Generation die Verpflichtung auferlegt, ihre Kinder so zu erziehen, dass diese die Chance haben, mindestens so gut zu leben wie ihre Eltern.

Entsprechend dieses Auftrages ist das pädagogische Hortkonzept gestaltet.

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE FÜR KINDER

UMGANG MIT DIVERGENZ

Zu Beginn der Ausführungen zu den Bildungs- und Erziehungszielen ist es wichtig aufzuzeigen, welches Menschenbild diesen pädagogischen Aufgabenstellungen im Hort am T.i.B. zu Grunde liegt.

Das Kind wird wie der Erwachsene zugleich als vollständiger und als sich entwickelnder Mensch betrachtet. Identität ist nicht produktförmiges Ziel von Sozialisation, sondern ein sich im steten Wandel befindlicher Ausdruck von Erfahrungen, kommunikativen und interpretativen Prozessen. Dementsprechend kann Identität, die immer personale, soziale und kulturelle Identität zugleich ist, nicht gelernt und nicht gelehrt werden. Identitätsaufbau ist vielmehr Teil des fortwährenden Entwicklungsprozesses, in dem das Individuum Wissen, Können, soziale Kompetenzen, Selbstbewusstsein, Deutungsmuster, Interessen und neue Fragestellungen erwirbt und immer wieder neu sortiert, neu interpretiert und vernetzt. Dieser Entwicklungsprozess ist angewiesen auf aktive Auseinandersetzung mit der sozialen und gegenständlichen Umwelt, auf Kommunikation und Dialog, auf die Konfrontation mit Selbst- und Fremdbildern. Aus diesem Grunde liegen der Ausgestaltung der Bildungs- und Erziehungsziele folgende Kriterien zugrunde:

- Kinder sind aktive Lerner
- Kinder konstruieren Wissen und Bedeutung
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten und aktives Spiel.

Öffentliche Erziehung hat die Aufgabe, wenn sie auch nicht die gesellschaftlichen Ungleichheiten beseitigen kann, die Teilhabe an den Möglichkeiten und Bedingungen moderner Lebenswelten zu ermöglichen. Es geht um eine öffentliche Erziehung, die so gestaltet sein muss, dass sie den hochdifferenzierten Erscheinungsformen heutiger Kindheit und Jugend und deren ambivalenten Ausgangslagen gerecht werden kann.

Der Hort am T.i.B. ist ein ambivalenter Ort, da er die unterschiedlichen Lebenssituationen von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Schichten nicht versucht zu verbinden, sondern aufgrund seiner historischen pädagogischen Entwicklung ein Ort für Kinder aus einem bestimmten sozialen Milieu ist. Heute stammt die Mehrzahl der Kinder aus Familien, die meist erst vor kurzem nach Deutschland gezogen sind oder die schon länger hier leben, aber ihre Kinder aus unterschiedlichen Gründen, meist verbunden mit Sprachschwierigkeiten in Deutsch, nicht ausreichend fördern können. Die Homogenität der Kinder kann man als einen Nachteil ansehen, weiß man doch wie z.B. ein Sprachbad bedeutsam für die Sprachentwicklung in Deutsch ist. Die Konstruktion dieses Ortes ermöglicht aber eine so vielperspektivische Förderung wie sie im Kontext der Schülerbetreuung für diese Kinder anders nicht möglich wäre. Deshalb ist dieser Ort für Kinder ein passender Förderraum für eine bestimmte Zeitdauer.

Pädagogik bewegt sich hier im Hort im Realisieren und Ernstnehmen, der auf sich selbst bezogenen Lebensphase Kindheit und im Anspruch, Entwicklungen zu begleiten und zu fördern. Dies setzt voraus, Kinder nicht mehr nur als Reisende zu sehen, die sich auf das Ankommen in der Erwachsenenwelt vorbereiten, sondern Kinder in ihrer jetzigen Lebenswelt ernst zu nehmen, ohne sie zu paternalisieren/bevormunden. Andererseits heißt „perspektivisches“ Nachdenken über Kinder aus pädagogischer Sicht, sich nicht nur auf die Lebensspanne Kindheit zu konzentrieren, sondern Kinder auch in ihrem Leben als zukünftige Erwachsene zu sehen.

INTERKULTURELLE PÄDAGOGIK

WELTERFAHRUNG – HEIMATBILDUNG

Es gibt verschiedene Entwicklungslinien, die die pädagogische Arbeit mitgestalten. Ein wesentlicher Schwerpunkt besteht darin, Kindern Welterfahrung zu ermöglichen. Dies ist gerade für Kinder, die hier in Viernheim noch nicht heimisch sind wichtig, da sie oft andere Welten erfahren haben als diejenige, die sie hier vorfinden. Diese Welterfahrung kann zur Integration im Sinne von heimisch werden beitragen.

Gerade die Kinder, die neu nach Deutschland kommen, haben oft Bildungserfahrungen, die Bildung noch mit Wissenstransfer gleichsetzt. Gleichzeitig haben sie oft eine selbstorganisierte Kindheit auf dem Lande verbracht. Für sie ist es oft nicht einfach, mit den Wahlmöglichkeiten und Mehrdeutigkeiten in dieser Gesellschaft zu Recht zu kommen.

Die Kinder müssen lernen Unsicherheiten zu bewältigen und ihr Leben selbst zu entwerfen und zu organisieren. Voraussetzung hierfür ist die Selbstständigkeit im Denken und Handeln. Um dies zu erreichen, muss man die Erfahrungen, die die Kinder aus dem „anderen“ Leben mitbringen, in den pädagogischen Alltag „hier“ miteinbeziehen. Dies ist eine Querschnittsaufgabe in allen Projekten, wie diese auch selbst Gegenstand eines Projektes z.B. in der Biographiearbeit sind. Zugleich kann das Kind auf diese Weise ein differenziertes Selbstkonzept entwickeln, das sich seiner eigenen Identität mehr und mehr bewusst wird. D.h. auch, dass Kinder sich ihres Äußeren, auch ihres Anderseins gegenüber anderen bewusst werden können und sich damit auseinandersetzen, was dieses Anderssein für sie selbst bedeutet.

DIMENSIONEN INTERKULTURELLER PÄDAGOGIK

Interkulturelle Pädagogik umfasst im Hort am T.i.B. viele Dimensionen: Zuerst ist es eine Frage der Haltung der Pädagogen untereinander, der Pädagogen zu den Kindern und der Kinder untereinander, eine Haltung die Differenz der Menschen anzuerkennen und auch auszuhalten. Letzteres ist oft sehr schwierig. Zugleich bedeutet dies auch eine Anerkennung des Reichtums den Vielfalt mit sich bringt und eine Sichtweise, die Kultur als Erklärungsmuster für eine Möglichkeit hält, nicht für die Möglichkeit schlechthin. Interkulturelle Kompetenz ist demnach ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen betrifft. Je vielfältiger Lebensweisen werden, umso wichtiger ist die Kompetenz, keine Angst vor Fremden zu haben und Unterschiede als Chance zu begreifen.



Des Weiteren bedeutet dies, dass alle sich Wissen von der Herkunft des anderen aneignen. Dies spiegelt sich in den Inhalten der Projekte als Querschnittsaufgabe, wie auch in den Festen wieder. Die vielen Länder, aus denen die Kinder kommen, sind auch in den Waggons auf unterschiedliche Weise zu entdecken. So gibt es entsprechende Gegenstände, verschiedene Bücher aus vielen Ländern und die Sprachen können in unterschiedlichen Kontexten entdeckt werden etc..

Für die Kinder bilden tragfähige Beziehungen zu den Pädagogen in den Gruppen die Grundlage für das Heimisch werden. Aus dieser Sicherheit heraus können sie sich auf Entdeckungsreise begeben. So gibt es unterschiedliche Konstruktionen von festen Gruppen mit festen Zeiten, selbstgestaltete Zeiträume und Wahlbeziehungen in den Projekten. Die Kinder finden so einen geschützten Rahmen vor, um dann selbständig Schritte zu unternehmen – so, wie sie dies im freien Spiel machen.

In Gruppenprozessen wie im freien Spiel besteht die Möglichkeit, dass Kinder lernen, sich an die im Hort aufgestellten und mit den Kindern konzipierten Regeln zu halten. Bei manchen Kindern wird festgestellt, dass sie zur Konfliktlösung häufiger schlagen als in Deutschland sozialisierte Kinder. Dies kann damit zusammenhängen, dass es eindeutig andere Konfliktbewältigungsstrukturen in anderen Ländern, in anderen Milieus gibt als hier in Deutschland. Hier gilt es mit den Kindern, insbesondere den Jungs, immer wieder zu klären, was passiert ist, wenn sie ein Kind geschlagen haben, warum dies nicht erlaubt ist und welche Alternativen es dazu gibt. Hilfreich kann es sein, mit den Kindern gemeinsam deren Gefühlen nachzuspüren, damit diese lernen ihre Affekte und Bedürfnisse zu steuern. Viele Kinder im Hort - insbesondere die Jungen - sind auf der Straße sozialisiert. Sie sind oft kompetent in der

Selbstorganisation ihres Lebens, haben aber wenig verbale Rückmeldung von Erwachsenen auf ihr Verhalten erfahren. Im Hort am T.i.B. wird versucht diesen Kindern bewusst zu machen, dass sie auch beim Lösen von Konflikten Ausdauer entwickeln müssen.

Am letzten beschriebenen Beispiel wird deutlich, dass Interkulturelle Erziehung vor allem auch bedeutet, den Kindern Möglichkeiten zu geben, sich mit ihren unterschiedlichen Werten und Vorstellungen, die sie internalisiert haben, auseinanderzusetzen.

Viele der Kinder im Hort am T.i.B. kommen aus prekären Familienverhältnissen. Hinzu kommt, dass die Familien sich selbst mit der Infrastruktur für Kinder in Viernheim nicht auskennen. Deshalb ist eine vernetzte Bildungsarbeit im Hort am T.i.B. mit vielen Akteuren, die sich an der Erziehung und Bildung von Kindern beteiligen, unabdingbar. Dies kann dadurch geschehen, dass Akteure eingeladen werden, die mit den Kindern Projekte durchführen oder indem die Kinder sehr häufig andere Bildungsorte aufsuchen, um ihre Interessen zu entdecken. So geht bspw. das Atelier regelmäßig auf Reisen - ins Hack-Museum, in die Kunsthalle, zu einem Künstler ins Atelier - oder arbeitet mit anderen Einrichtungen zusammen.

Neben der Vernetzung mit Akteuren des Gemeinwesens ist die wichtigste Kooperation, die mit den Experten der Kinder, den Eltern. Von Beginn an wird den Eltern das pädagogische Verständnis einer Bildungspartnerschaft beschrieben, bei Bedarf mit eine/r ÜbersetzerIn. Es ist wichtig, die Erwartungen der Eltern an die Einrichtung zu erfragen. Wichtig ist auch, Ihnen ihre Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen und auch die Erwartungen seitens des Hortes zu benennen.³ Der Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Beteiligung am Bildungsprozess der Kinder kommt eine zentrale Rolle in der Konstruktion des pädagogischen Geschehens zu, die in ständiger Entwicklung ist.

So wie die Kinder die Einrichtung prägen, wird die Einrichtung im besten Fall auch von deren Eltern geprägt. Deshalb muss ein Konzept immer wieder mit der Frage überprüft werden, in wieweit es noch für die Eltern und Kinder passend ist. Es bedarf der ständigen Reflektion. Diese Haltung ist ein grundlegender Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Hort am T.i.B

SCHWERPUNKTE DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSFELDER

Folgende Handlungsschwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsprozesse prägen die pädagogische Arbeit des „Hort am T.i.B.“

- Sprachliche Bildung und Förderung
- Ästhetische Bildung: Kunst, Musik und Tanz
- Sport
- Naturwissenschaftliche Erfahrungen
- Handwerk und Technik
- Genderarbeit
- Das freie Spiel
- Biographiearbeit

³ Siehe Kapitel über die Zusammenarbeit mit den Eltern.

SPRACHLICHE BILDUNG UND FÖRDERUNG

Eng an die Entwicklung einer Identität ist die Entwicklung von Sprache gekoppelt, denn Sprache ist der Schlüssel für die emotionale Entwicklung eines Kindes. Erst mit dem Fortschreiten der sprachlichen Entwicklung wird es möglich, Gefühle zu benennen, sich über Gefühle auszutauschen. Des Weiteren ist die Sprachkompetenz auch eine Schlüsselqualifikation für den späteren schulischen Erfolg.

Für den Hort am T.i.B. ist zu beachten, dass fast alle Kinder eine andere Erstsprache als Deutsch gelernt haben. Deshalb musste hier ein Sprachförderkonzept entwickelt werden, dem sowohl die Förderung von Deutsch als Zweitsprache, als auch die Förderung der jeweiligen Muttersprachen zu Grunde liegt.

Wichtig ist für uns, dass die Kinder eine Wertschätzung ihrer Muttersprache erfahren. Nur, wenn die Muttersprache sich weiter entwickelt, kann auch die Förderung der deutschen Sprache gelingen. Im Hort am T.i.B. sprechen die Pädagogen selbst die meisten Muttersprachen der Kinder. Dies ist eine gute Ausgangssituation für die Entwicklung von Projekten, in denen die Muttersprache im Vordergrund steht. Für viele Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund ist Mehrsprachigkeit eine notwendige Lebensform und nicht eine bewusste Entscheidung der Eltern wie z.B. Frühförderung Englisch. Zudem ist Sprache immer verbunden mit Sprachanlässen und Sprachentwicklung ist abhängig von emotionalen Bezügen zu der gesprochenen Sprache.

Deshalb ist das Sprachkonzept im Verein Lernmobil e.V. ein mehrdimensionales Konzept, das sowohl den strukturierten Spracherwerb einschließt als auch die Konstruktion von Alltagssprache und neben der deutschen Sprache auch die Muttersprachen der Kinder fördert.

Ein wichtiges Bildungsziel in der Einrichtung Lernmobil e.V. ist die Stärkung der Kommunikationsfreude der Kinder und zwar unabhängig davon, in welcher Sprache sich das Kind ausdrücken möchte. Das Kind soll erfahren, dass Mehrsprachigkeit ein Reichtum ist. Aus diesem Grund soll das Kind in den Sprachen gefördert werden, in denen es sich in verschiedenen Lebenskontexten unterhält. Zugleich soll dem Kind die Kulturgebundenheit der Sprache bewusst gemacht werden.

Der beschriebene Umgang mit Mehrsprachigkeit soll es den Kindern ermöglichen, die Erstsprache bzw. die Sprache ihrer Eltern in Wertschätzung zu erfahren. Dies soll dem Kind die Möglichkeit eröffnen, sich mit der biographischen Situation der Familie auseinanderzusetzen, um so der eigenen Geschichte nachspüren zu können.

FÖRDERUNG DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Die Förderung des Zweitspracherwerbs Deutsch basiert auf der Erkenntnis, dass der Erwerb einer Sprache in einen vieldimensionalen Prozess eingebunden sein muss.

Das Sprachförderkonzept des Vereins Lernmobil e.V. verbindet die bewusste Sprachförderung in Alltagssituationen und in sozialen und kulturellen Projekten mit einer strukturierten Sprachförderung in Kleingruppen.

Neben Sprachförderkonzepten sind für den Erfolg weitere Faktoren maßgeblich wie etwa der Kontext, in dem die Förderung stattfindet, die Beziehung zwischen Lehrendem und Lernendem etc.

STRUKTURIERTER SPRACHERWERB

Der strukturierte Spracherwerb basiert im Verein Lernmobil e.V. auf dem Förderprogramm der Universität Heidelberg „Deutsch für den Schulstart“.

GRUNDIDEE

Grundschul Kinder (Erst- und Zweitklässler) mit erhöhtem Sprachförderbedarf erhalten im Lernmobil ein spezielles Sprachförderangebot. Ziel ist es, den Kindern mit Deutsch als Zweitsprache eine erfolgreiche Bewältigung des Schulalltags zu ermöglichen. Zugleich sollen die Kinder erleben wie sie durch diese Sprachförderung die Möglichkeiten erhalten, ihre Gedanken, Gefühle, Meinungen zunehmend differenzierter auszudrücken, um so mit den deutschen Muttersprachlern intensiver kommunizieren zu können.⁴

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Förderung mit dem Programm „Deutsch für den Schulstart“ sind folgende:

A Literalität

- Lesen
- Erzählen
- Interaktion
- Anwendung in der Lebenswirklichkeit
- Projektarbeit

B Ausflüge und Veranstaltungen

- Vertiefung des Wortschatzes durch vielfältige Lebenswelterfahrungen

C Elternarbeit

- Eltern werden in die Themenfelder miteinbezogen. Sie erhalten Informationen und Anregungen für die aktive Begleitung der Kinder.

D Dokumentation

- Dokumentation der jeweiligen Themeneinheit

E Vernetzung

- Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen.
- Kennenlernen von Orten im Gemeinwesen.

F Evaluation

Themenblöcke orientiert an dem Programm „Deutsch für den Schulstart“

- | | |
|------------------------|----------------|
| • Familie und Freizeit | Aug. bis Okt. |
| • Zahlen und Mengen | Okt. bis Dez. |
| • Kleidung | Jan. bis Feb. |
| • Tiere und Natur | März bis April |
| • Lebensmittel | Mai bis Juni |

Strukturierte Sprachförderung für die Dritt- und Viertklässler findet zurzeit individualisiert durch die Lesepatzen statt, die texterfassendes Lesen mit den einzelnen Kindern üben. Letzteres findet auch bei der Erledigung der Hausaufgaben statt.

⁴ Genaueres zum Sprachförderkonzept Deutsch für den Schulstart findet man im Anhang.

SPRACHSTANDERHEBUNG UND DOKUMENTATION

Die Sprachstanddiagnostik ist ein Teil des Förderprogramms „Deutsch für den Schulstart“. Sie verhilft dazu, den Einstieg in die Förderung festzulegen, den Lernerfolg am Ende der Förderung zu überprüfen und gibt einen Einblick in die Sprachentwicklung der Förderkinder.

Das Erhebungsverfahren⁵ verläuft in Form eines Einzeltests, der aus zwei Teilen besteht und den Sprachentwicklungsstand in verschiedenen Bereichen erfasst. In Teil 1 geht es darum, auf den einzelnen Bildern abgebildete Situationen zu versprachlichen. Hier werden die Kenntnisse in Satzbau, Wortschatz und Formenbildung festgestellt. In Teil 2 bekommen die Kinder die Aufgabe, eine Bildergeschichte nachzuerzählen. Damit wird die Erzählkompetenz der Kinder überprüft. Die erhobenen Daten werden in die Auswertungsbogen eingetragen und ausgewertet. So hat man eine Datenbasis auf deren Grundlage und darauf aufbauend Sprachkurse konzipiert werden können.



PERSONAL

In jeder Sprachfördergruppe arbeitet eine speziell ausgebildete Sprachförderkraft mit dem Programm „Deutsch für den Schulstart“. Neben dem Studium „Deutsch als Zweitsprache“ haben die Pädagogen an einer mehrtägigen Weiterbildung zum Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“ teilgenommen.

ELTERNARBEIT

Um eine Beratungs- und Reflektionsplattform zu bieten, finden im Laufe des Förderjahres regelmäßig Einzelgespräche mit den Eltern über die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder statt. Des Weiteren wird eine Eltern-Info-Veranstaltung organisiert, in der die Eltern über das Förderprojekt informiert und beraten werden. Dabei wird aufgezeigt, welche weiterführenden Fördermöglichkeiten im Sprachbereich bestehen und wie die Kinder beim Erwerb des Deutschen und der Muttersprache zu Hause unterstützt werden können.

In den Elternseminaren wird auch ausführlich mit den Eltern über ihre eigenen Fördermöglichkeiten bzgl. der Sprachfähigkeit ihres jeweiligen Kindes gesprochen. Hier fehlen den Eltern oft Kenntnisse und sie zeigen auch große Unsicherheit in Bezug auf die Frage: Wie die Muttersprache gefördert werden kann.

⁵ Siehe Anhang

SPRACHFÖRDERUNG IM ALLTAG

Um sprachliche Fähigkeiten entwickeln zu können, brauchen Kinder mit Deutsch als Zweitsprache neben dem strukturierten Sprachförderangebot Themen, die ihre Neugierde wecken, die ihre Interessen berühren und sie benötigen verlässliche Beziehungen, ein vertrautes, angstfreies Umfeld. Diese Anlässe zum Sprechen nutzen die Kinder selbsttätig beim Spielen mit ihren Freunden.

In der Einrichtung werden mit den Projektangeboten auch solche Konstrukte geschaffen, die vieldimensionale Förderprozesse initiieren sollen. Bei Themen, die eigene Interessen von Kindern berühren bzw. im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst sinnvoll sind, erwerben die Kinder sprachliche Kompetenzen besonders erfolgreich. Die Kinder können sich in den Projekten auch Wissen aneignen, erhalten gerade im Bereich der ästhetischen Bildung die Möglichkeit über sich und die Dinge der Welt zu reflektieren und können durch die Kommunikation über Themen, die sie interessieren, einen differenzierten Wortschatz ausbilden.

Das Projektangebot ist so konzipiert, dass auch die Kinder mit geringen Sprachkenntnissen daran teilnehmen können. Im Schuljahr 2014/15 wurden folgende AGs angeboten: Kunst, Tanzen, Mädchengruppe, Basteln, Holzwerkstatt, Sportspiele, Fußball, Gitarrenunterricht.

Sprachförderung sowohl in der deutschen als auch in der Muttersprache ist eine Querschnittsaufgabe und findet demnach in den diversen Projekten ihren Niederschlag, in denen die Kinder in Verbindung mit verschiedenen Aktivitäten, unbewusst den bereits erlernten Wortschatz bzw. grammatische Strukturen wiederholen und festigen sowie neues Vokabular (über das DfS-Programm hinaus) erlernen und üben.

Folgendes Beispiel zeigt für den Bereich Kochen auf, wie Sprachförderung mit einem allgemeinbildenden Projekt verknüpft werden kann:



Regelmäßiges, gemeinsames Kochen im Rahmen verschiedener Projekte bietet Kindern, die nur geringe Deutschkenntnisse haben, die Möglichkeit, die deutschen Bezeichnungen für Lebensmittel, Kochgeräte und Arbeitsschritte zu erlernen, zu üben und in schriftliche Form zu bringen. So können die Kinder ihre Rezepte auch in einem eigenen Kinderkochbuch sammeln. Der Erwerb der sprachlichen Kompetenz wird dabei durch den Austausch von Kindern mit guten Deutschkenntnissen unterstützt.

Kochen findet auch in bulgarischer und in polnischer Sprache statt. Bei diesen Sprachanlässen können die Kinder ihre Herkunftssprachen üben und andere Kinder unterstützen, die diese Sprache nicht so gut sprechen. So entsteht ein Perspektivwechsel: Einige Kinder wer-

den zu Lehrern und Übersetzern, andere erfahren Unterstützung in Situationen des Nichtverstehens.



Um die Kommunikation zwischen Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften zu unterstützen, sollen sich bei diesem Angebot auch die Eltern beteiligen, indem z.B. eine Mutter oder ein Vater die ganze Gruppe darin anleitet und begleitet, eine landestypische Speise zuzubereiten. Diese Kochgruppen finden wöchentlich statt und nach Absprache übernehmen die Eltern bzw. ein Elternteil einen Kochkurs.

HERBSTCAMP

Neben der regelmäßig angebotenen Sprachförderung „Deutsch für den Schulstart“ bietet der Hort am T.i.B. für die Kinder mit Migrationshintergrund in den Herbstferien jährlich ein Herbstsprachcamp an. Zusammen mit Betreuern fahren Kinder für fünf Tage in ein Ferienhaus in der Natur, wo sie am Vormittag am Sprachunterricht und am Nachmittag an verschiedenen damit verbundenen Aktivitäten teilnehmen. Ziel ist, in einer schönen Umgebung die Sprachkompetenz der Kinder zu erweitern, Kommunikation zu fördern und ihnen zu ermöglichen, neue Ecken der Region zu entdecken und eine eigene Identität dazu zu entwickeln.⁶



⁶ Die Förderinhalte und eine Beschreibung des Alltags im Camp finden sich im Anhang

Den Rahmenplan des Herbstcamps bilden Unterrichtseinheiten am Vormittag, sowie darauf abgestimmte Freizeitangebote an den Nachmittagen.

In den Unterrichtseinheiten sollen Grundlagen vermittelt werden, welche nachmittags durch praktisches Anwenden und Wiederholen gefestigt werden.

Im Mittelpunkt steht hierbei der thematische Schwerpunkt Wald und Herbst. Dieser stellt einen direkten Bezug zur aktuellen Jahreszeit, sowie zur räumlichen Umgebung her.

So können die Kinder die am Vormittag gelernten Begriffe am Nachmittag im direkten Bezug wiederholen und somit festigen. Darüber hinaus erhalten die Kinder ein gewisses Grundwissen über die Jahreszeit, sowie über unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt.



ENTWICKLUNG VON LITERACY / LESEFÖRDERUNG

Der Begriff Literacy kann schwerlich ins Deutsche übersetzt werden. Im Hort am T.i.B. wird er dahingehend umgesetzt, dass Bedingungen geschaffen werden, die das Interesse der Kinder an Büchern, Schrift, Geschichten etc. fördern.

Im Hort am Lernmobil ist die erste Aufgabe des pädagogischen Personals Kinder so zu fördern, dass sie sinnverstehend lesen können. Dies ist die Grundvoraussetzung um eigene Welterfahrung erleben zu können.

Seit Pisa wird Lesen weniger mit „Belesen“ in Verbindung gebracht, sondern vielmehr als Basiskompetenz für das Lernen und die gesellschaftliche Teilhabe gesehen.

Es braucht andere Personen, um das Lesen zu erlernen und es bedarf der Erfahrung, dass Lesen Können im Alltagsleben Sinn macht.

Lesen lernen ist ein sehr individueller Prozess und manche Kinder benötigen viel Zeit bis sie das Synthetisieren erlernt haben. Deshalb gibt es am Hort am T.i.B. 18 Lesepatzen, die einmal in der Woche zwei Stunden mit festgelegten Kindern lesen. Die Beziehung, das Erzählen bilden in diesem Prozess die Grundlage.

Aufgaben der Lesepaten

- Verbesserung der Leseflüssigkeit , Automatisierung der Worterkennung z.B. durch Karaoke, Spiele, Computereinsatz
- Dokumentation des Leseinteresses der Kinder, anhand eines Lesepasses
- Literalität durch Vorlesen, dialogisches Lesen,
- Vorlesen sollte nur in kleinen Gruppen stattfinden, um den individuellen Dialog zu fördern.
- In literarischen Erzählungen üben Kinder den de-kontextualen Sprachgebrauch. Das Bilderbuch fördert mit seinen Details, dem gemeinsamen Betrachten und dem Fragestellen, die Fähigkeit zur Antizipation.
- Leseberatung der Kinder
DVD Mediathek, Themenfeld bezogene Filme und Bücher



Wichtig ist es, eine gestaltete Vorlesesituation zu schaffen und die richtigen Rahmenbedingungen zu beachten.

Es ist für das Gelingen der Förderung der Kinder auch unabdingbar, dass das pädagogische Fachpersonal mit den Lesepaten zusammen arbeitet, dass die Leseförderung Teil des pädagogischen Alltags wird.



Aufgabe der Pädagogen in der Gruppe

- Regelmäßiger Austausch mit den Lesepatren über die Interessen der Kinder und ihre Erfahrungswelten und Persönlichkeitsentwicklung
- Gestaltung von Leseecken
- Gestaltung von Leseritualen in der Gruppe
- Gestaltung einer stark leseanregenden Umgebung. So gibt es bspw. eine Lesedokumentationswand, auf der die Lieblingsbücher der Kinder kommentiert werden etc.
- Jede Woche sollte auf einem entsprechenden Regal ein Lieblingsbuch eines Kindes stehen. Mit Hilfe der Lesepatren kann ein Kind einen Kommentar für andere Kinder zu einem Buch abgeben.
- In der Gruppe werden Filme gezeigt und besprochen.
- Eltern werden eingeladen und ihnen werden Bücher in der Muttersprache und der deutschen Sprache vorgestellt. Für diesen Zweck wurde ein Koffer mit internationalem Lesematerial gefüllt, der von jedem/jeder Pädagogin eingesetzt werden kann.
- Die Bibliothek wird entsprechend der Interessen der Kinder ergänzt, Zeitschriften dürfen nicht fehlen.
- Bücher werden nur in Rücksprache mit den Kindern gekauft, sie sollten diese auswählen.
- Kinder sind auch in der Ausleihe mit zu beschäftigen. Hier kann man durch den Einsatz von Computern die sinnvolle Anwendung dieses Mediums kennenlernen.

FÖRDERUNG DER MUTTERSPRACHE

Im Bereich Muttersprache findet keine strukturierte Förderung in dem Sinne statt, dass den Kindern grammatikalische Strukturen vermittelt werden. Die Muttersprache wird konnotiert mit Wissen über die Kultur, mit Musik, Geschichten erzählen und kulinarischen Genüssen. Da zu den meist gesprochenen Herkunftssprachen in der Einrichtung Bulgarisch und Polnisch gehören, bietet der Verein Lernmobil e.V. zwei Projekte zur Förderung dieser Sprachen an, die von muttersprachlichen Mitarbeiterinnen durchgeführt werden. Für das Schuljahr 2015/16 ist auch die Förderung der Kinder mit arabischer Muttersprache geplant. Russisch und türkisch sind weitere Sprachen, die das pädagogische Personal spricht und die bei Bedarf eingesetzt werden. Einmal im Monat werden gemeinsam Landesspezialitäten gekocht, Feste gefeiert, Volkstänze eingeübt, Märchen vorgelesen, Filme angesehen etc. Auch die Eltern sind zu diesen gemeinsamen Aktionen herzlich eingeladen und nehmen gerne daran teil.



Das Sprachangebot findet an einem Nachmittag von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr statt. Die Förderung erfolgt in zwei Kleingruppen von max. 8 Kindern und wird mit weiteren bezugsorientierten Projektangeboten (z.B. Mädchengruppe, Kunst, Holzwerkstatt, Sportspiele, Basteln) verbunden⁷.

ÄSTHETISCHE BILDUNG

Angebote der kulturellen Bildung haben die Aufgabe, vielfältige Möglichkeiten bereitzustellen, damit Kinder ästhetische Erfahrungen machen können. Es geht um ein Lernen mit allen Sinnen, es geht um einen Umgang mit offenen Bedeutungen, um Formen der Expressivität und Kreativität. Es geht auch um eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber sich selbst und der Umwelt. So werden Farben aus Naturmaterialien hergestellt, die Natur wird selbst zum Kunstgegenstand. Mit ästhetischen Handlungsfeldern wird versucht das Menschenbild, das der Pädagogik des Handelns im Hort zu Grunde liegt, umzusetzen:

Der Mensch wird als aktives Wesen verstanden, das Interesse daran hat, seine Fähigkeiten zu entwickeln und seine Umwelt mitzugestalten.

DAS ATELIER

Im Zentrum der ästhetischen Bildung steht der Bereich der Kunst. Hier geht es nicht um die Erstellung eines fertigen Produktes, sondern die Entwicklung der Kinder steht im Vordergrund. Gerade für Kinder, die als Neuankommende wenig sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten in ihrer neuen Umgebung haben, die sich vielleicht ihrem Gewirr von Gefühlen selbst noch nicht so bewusst sind, stellt der Kunstbereich eine gute Möglichkeit dar, sich auszudrücken.

Im Hort am T.i.B. wurde vor über zehn Jahren ein Atelier eingerichtet. Anlass war die Auseinandersetzung mit der Reggio Pädagogik und den Hundert Sprachen der Kinder, die es nach Malaguzzi zu fördern gilt.

Im Atelier finden die Kunstangebote statt und einmal jährlich werden die Kunstwerke der Kinder im Rahmen einer Ausstellung in der Kulturscheune präsentiert. Die Kulturscheune wurde ausgewählt, weil sie ein angesehener Ausstellungsort für Künstler in Viernheim ist. So erfahren die Kinder, dass ihre Kunst etwas wert ist. Die Ausstellung ist sehr professionell von der Auswahl bis zur Hängung. Gerade bei der Auswahl der Bilder werden die Kinder beteiligt. Die Ausstellung selbst eröffnen Menschen aus dem Kunstbereich, Künstler, Galeristen. Kunstwerke aus dem Vorjahr werden im Anschluss versteigert. Dies organisiert die Werkstattpädagogin gemeinsam mit den Kindern aus dem Atelier.

In der praktischen Umsetzung erproben Kinder Elemente wie Punkte, Linien, Flächen und Farben in vielfältiger Weise. Unterschiedliche Materialien laden zum Experimentieren ein. Und mit dem Blick auf verschiedene Künstler und Kulturen entsteht ihre eigene Sichtweise und findet Ausdruck in ihren künstlerischen Arbeiten. Dabei setzen die Kinder sich mit unterschiedlichen Techniken, wie malen, zeichnen, collagieren, drucken, bauen und gestalten auseinander. Der Umgang mit Farben ermöglicht den Kindern ein sinnliches Erlebnis, die Arbeit mit Collagen erlaubt ihnen, Vorgegebenes in eine neue Rahmung zu stellen: So wurde den Kindern der Ausschnitt eines Bildes eines Künstlers, über den sie gesprochen hatten, mit der Maßgabe gegeben, das Bild weiter zu gestalten.

Des Weiteren werden ihre Lebenserfahrungen mit Kunsterfahrungen verbunden. Viele der Kinder sind in ihren Herkunftsländern auf dem Land groß geworden. Land-art bietet hier eine gute Möglichkeit, diese Außenerfahrungen mit neuen Perspektiven zu verbinden. Dieses

⁷ Siehe Anlage zu den Angeboten in polnischer Sprache

Projekt wird immer wieder auf unterschiedliche Weise angeboten, fotografisch dokumentiert und ist somit auch Teil der Ausstellung. Zugleich lernen die Kinder über Land-art Projekte, die Umwelt neu zu sehen und auch wertzuschätzen. Es ist ein Projekt, das Heimatfinden ermöglichen kann und zugleich können die Eltern in niedrigschwelliger Weise miteinbezogen werden. So gibt es bspw. innerhalb des Projektes einen halben Tag, meist einen Samstag, an dem die Eltern an dem Projekt beteiligt werden.



Projekte wie „Bewegte Bilder. Lebensorte hier und dort“, die mit einer Fotosafari beginnen, dann ergänzt werden um Bilder zum Thema Heimat, Lieblingsorte, fremde Orte tragen zur inneren Auseinandersetzung der Kinder bei und können ein Konstrukt werden, um zu beschreiben, was für sie Heimat ausmacht. Sind es Orte, sind es Beziehungen? Was macht das Gefühl des Heimisch Seins aus, was macht Heimat aus? Verbunden werden diese Projekte mit Exkursionen, in diesem Fall z.B. zum Thema bewegte Bilder: Kinderfilme bei Filmfestival, Zeitraum Exit zum Thema Photographie etc.

Hinzu kommt, dass im Hort auch alte Techniken aus den Herkunftsländern, wie die Ebru Malerei aus der Türkei, gezeigt und ausprobiert werden. Dies ermöglicht den Kindern auch einen anderen Zugang zu der Kultur ihres Herkunftslandes.

MUSIKALISCHE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Musik eröffnet Kindern neue Räume, neue Zugänge zu sich selbst und der Welt. Musik ermöglicht sinnliche Erfahrungen. So erhalten Kinder, die die deutsche Sprache nicht sprechen, die Möglichkeit sich auszudrücken und können sich Zugänge zu verdeckten Emotionen eröffnen. Musik ermöglicht den Kindern auch, aus der Verbindung von Herkunft und neuem Zuhause etwas Neues entstehen zu lassen.

Zugleich schärft Musik die Wahrnehmung und spätestens seit Spitzer wissen wir wie bedeutend die Musik für die Hirnentwicklung und damit für vernetztes Denken ist. Musik ist eine Sprache, die Andere die jeweilige Kultur erspüren lässt und mit der man Kulturkreise verbinden kann. Musik ist ein ausgezeichnetes Medium für die Sprachentwicklung.

Im T.i.B. spielte Musik bisher leider eine untergeordnete Rolle. Dieser Bereich war zu oft abhängig von den Fähigkeiten der jeweilig dort Arbeitenden.

Es gab über die Jahre Chöre mit verschiedenen Liedern aus den Herkunftsländern der Kinder. Die MitarbeiterInnen haben manchmal die Eltern angesprochen und diese haben ihnen Liedgut und Noten zur Verfügung gestellt. Eine Gitarre war meist mit auf Reisen in den Freizeiten. So entstand auch der Wunsch von einigen Kindern Gitarre zu lernen. Nachdem die Kinder aus den kleinen Gitarren, die das Eigentum des Hortes sind „herausgewachsen“ waren, kauften die Eltern ihren Kindern eigene Gitarren. Ohne den Hort hätten die Kinder ihre Leidenschaft für die Gitarre gar nicht erst entdeckt und die Eltern hätten den Bildungsweg ihres Sohnes/ihrer Tochter in diesem Sektor nicht fördern können.

Der Verein hat die Gelegenheit genutzt und in diesem Jahr günstige Percussion Instrumente gekauft. Angestrebt wird noch in diesem Jahr eine Person zu finden, die mit den Kindern auf diesen Instrumenten Musik entstehen lässt. Gerade diese Instrumente lassen in besonderer Weise das Improvisieren mit Musik zu. Kinder können somit in Begleitung eines Profis eigene kleine Kompositionen ausprobieren.

Geplant ist ferner ein zweiter Schritt in dem der Bereich der Sprachförderung mit der Musik verbunden wird. Gerade das Singen von Texten und das Summen von Tönen trägt zur Sprachentwicklung bei, ermuntert das Kind vielleicht mit der fremden Sprache zu experimentieren, kann Hemmungen, die fremde Sprache zu sprechen, abbauen.

Wichtig ist, Musik als Handlungsfeld im Hort am T.i.B. fest zu verankern. Dies kann erreicht werden, indem die Musikangebote im Konzept verankert werden und somit durchzuführen sind. Sollte es im Team niemanden geben, der ein bestimmtes Angebot durchführen kann, muss dieses von außen besetzt werden.

TANZ

Tanzen ist eine Bildungserfahrung im Sinne der Selbstbildung. Beim Tanzen sensibilisieren die Kinder ihr Gefühl für ihren Körper und den anderer Kinder, eine enorm wichtige Aufgabe im Identitätsbildungsprozess. Tanzen stärkt das Gemeinschaftsgefühl. Die Tanzprojekte und die ausgewählte Musik eröffnen Fremden, gleichsam durch einen Fensterspalt, das Herkunftsland der anderen Kinder. Die Tanzprojekte sind bedeutend für das soziale Miteinander der Kinder und für die Zugehörigkeit zum Hort.

Tanz ist wie Fußball eine universelle Sprache und kann deshalb schon gleich nach der Einreise gesprochen werden. Es ist für Kinder die unglaubliche Chance, früh an sozialen Interaktionen teilzuhaben und so dazuzugehören.

In den Tanzprojekten geht es deshalb vor allem darum, mit Hilfe von bzw. durch Musik und Tanz die eigenen Gefühle erfahrbar zu machen und sie sprechen zu lassen.



Tanzprojekte gab und gibt es im Lernmobil auf unterschiedlichste Weise:

- In Zusammenarbeit mit der Stadtjugendförderung bieten Jugendliche in Begleitung einer Fachfrau Tanzimprovisationsstücke für Jüngere an. Für viele Kinder spielt der Tanz eine zentrale Rolle, da er ihnen die Möglichkeit bietet sich auszutoben, ihre Gefühle laufen zu lassen. Bei diesem Tanzprojekt sind oft die Kinder die Akteure, sowohl was die Auswahl der Musik als auch die Choreographie angeht. Die begleitende Pädagogin ist meist nur für die Rahmung des Geschehens und als Mediatorin zuständig. Bei zahlreichen Aktivitäten bieten sich Gelegenheiten für Auftritte, diese Wertschätzung ist sehr wichtig.
- Zurzeit finden auch Tanzprojekte im Rahmen der Mädchenarbeit statt. Im Kontext von gender ist im nächsten Schritt in der Praxis die Frage weiterzuentwickeln, inwiefern Tanzangebote offeriert werden, die für alle Interessierten offen sind, unabhängig vom Geschlecht. In den Tanzprojekten suchen die Mädchen gemeinsam die Musik aus und machen Vorschläge für die Choreographie. Da die Anleiterin selbst keine professionelle Tanzlehrerin ist, sondern Sprachwissenschaftlerin, sind beide Lernende. Dies ist eine gute Voraussetzung für die gemeinsame Entwicklung des Tanzprojektes.
- Die Frage der Bekleidung für Auftritte wird gemeinsam gelöst. Entweder entscheidet man sich für vorhandene Kleidung wie z.B. weißes Shirt und Jeans oder Eltern und andere Pädagogen unterstützen die Tanzgruppe bei der Herstellung von Tanzkostümen. Die Kostüme erleichtern den Kindern das Hineinschlüpfen in die Rolle der Tänzerin und zugleich ist es ein Zeichen für die Ernsthaftigkeit ihres Tuns. Die Tänze werden bei passenden Gelegenheiten wie etwa Festen der Öffentlichkeit vorgeführt.
- Es gibt immer wieder kleine Gruppen, die ohne jede Begleitung einen Tanz einstudieren und sich dann bei einem Fest für eine Vorführung melden. Sie erhalten einen Raum zum Üben und entscheiden selbst, ob sie die Unterstützung von Erwachsenen benötigen.

Ein nächster Schritt im Bereich Tanz könnte darin bestehen, die Kooperation mit einer Profitänzerin bzw. Choreographin herzustellen, die die Leiterin der Tanzgruppe zeitweise unterstützt und sie zu professionellerem Handeln anleitet. Ganz wunderbar wäre der Einsatz einer Tanztherapeutin. Für die Bearbeitung der Traumata, die Kinder erlebt haben, wäre dies von unschätzbarem Wert. Leider sind diese Bemühungen aus finanziellen Gründen bisher gescheitert. Die Verbindung von Musik und Tanz ist bisher noch nicht gelungen. Diese Aufgabe gilt es in nächster Zeit aufzunehmen. Die Verknüpfung könnte so gestaltet werden, dass scheinbar Fremdes miteinander verbunden wird, um neue Welten zu entdecken.

SPORT

Bewegung ist ein zentrales Bedürfnis von Kindern. Bewegung, gerade im Kontext mit anderen Kindern, ermöglicht es, eigene Grenzen zu erfahren und soziale Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Verhandeln, Einhalten von Regeln auszubilden und Rücksichtnahme und Fairness zu üben. Ein positives Körpergefühl ist die Voraussetzung für eine gute physische und psychische Entwicklung. Bewegung erfordert die Konzentration auf Abläufe, sie schult die Sinne und fördert die Konzentrationsfähigkeit. Sport ist ein Bereich, in dem die Kinder sowohl die Inhalte als auch den Ablauf und die sozialen Regeln mitentscheiden können. Im Hort am T.i.B. gibt es verschiedene Bewegungsbereiche:



- Gestalteter Außenbereich: Hierzu gehören eine Wiese mit Klettergerüst, eine Freifläche zum Spielen, Fahrradfahren etc. und einen abgrenzten Sportbereich mit Sportgeräten (Fußballtore, Basketballkorb) Hier können sich die Kinder selbsttätig bewegen, mit anderen spielen etc.
- Festes Angebot Fußball: Eine Fußballgruppe trainiert einmal wöchentlich in einer Turnhalle, so dass bereits durch die Raumwahl professionelle Rahmenbedingungen bestehen. Dieses Sportangebot wird von einem Trainer durchgeführt, der auch die Mannschaften des örtlichen Fußballvereins trainiert.

An diesem Angebot kann jede/jeder teilnehmen. Es gab in den vergangenen Jahren vereinzelt Mädchen, die in der Fußballgruppe mitspielten, zurzeit sind es aber nur Jungs. Hier wäre zumindest zu eruieren, ob ein Bedarf an einer Mädchenfußballgruppe besteht bzw. diese zu fördern.

Da Fußball allen Jungen auf der ganzen Welt bekannt ist, wird im Hort damit ein Sportbereich aufgegriffen, der den Jungs sehr vertraut ist. Wichtig ist hier vor allem den Jungen zu vermitteln, dass nicht die sportliche Einzelleistung im Vordergrund steht, sondern, dass es um die Bildung eines Teams geht. Die Balance zu finden, sich als Team zu begreifen, das nur dann wirklich gut spielt, wenn jedes einzelne Teammitglied seine Höchstleistung abrufen ist schwierig.

Der Fußballtrainer, selbst türkischer Herkunft, genießt hohes Ansehen und wird stets und ausschließlich Trainer genannt. Im Hort am T.i.B. hat es sich bisher als sinnvoll erwiesen, bestimmte Angebote, wenn möglich, auch von außen zu besetzen, damit die Kinder möglichst viele unterschiedliche Menschen kennenlernen und auch selbst die Möglichkeit haben, immer wieder neu entdeckt zu werden.

- Offenes Angebot: Einmal wöchentlich gibt es eine offene Gruppe, die in einer Turnhalle gemeinsam spielt. Die Kinder bilden zunächst einen Kreis und entscheiden gemeinsam, welches Spiel sie an diesem Tag spielen wollen. Da es oft schwierig ist, sich in der Kürze der Zeit demokratisch zu einigen, darf zurzeit immer ein anderes Kind bestimmen, welches Spiel gespielt wird. Am Ende des Spiels findet eine kurze, offene Reflektionsrunde statt, in der jedes Kind in einem Satz mitteilt, wie es ihr/ihm heute ergangen ist. Dieses Beispiel zeigt, dass es möglich ist, Partizipation in fast allen pädagogischen Bereichen zu integrieren.

NATURWISSENSCHAFTLICHE ERFAHRUNGEN

Das Wissen um naturwissenschaftliche Bildungsprozesse und die Ausgestaltung von pädagogischen Räumen für naturwissenschaftliches Lernen sind im Hort am T.i.B. noch rudimentär entwickelt. Eine Zeitlang wurde naturwissenschaftliches Handeln mit naturwissenschaftlichem Experimentieren gleichgesetzt, so dass der Schwerpunkt auf dem Experimentieren lag. Sicher kann man hier die Neugierde der Kinder wecken, aber die Pädagogen stellten fest, dass das Phänomen, um das es in dem Experiment ging, oft von den Kindern nicht wirklich verstanden wurde und dass es beim Erstaunen blieb. Bestärkt wurden sie durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse.⁸ Häufig wurde nicht an das Vorwissen der Kinder, an ihre Ko-Konstruktion von Welt angeknüpft.

Die Pädagogen im Lernmobil sind dabei, ein neues Konstrukt für das naturwissenschaftliche Handeln zu erstellen, das nach folgenden Schritten aufgebaut werden soll⁹:

1. Kinder stellen eine Frage an die Natur
2. Kinder stellen Vermutungen an und sammeln ihre Ideen
3. Versuch/Durchführung
4. Befunde erörtern
5. Teamarbeit
6. Befunde dokumentieren
7. Kinder schreiben alles auf
8. Kinder beobachten genau, ob ihre Thesen stimmen können

Bildung bildet Persönlichkeit. Ziel naturwissenschaftlicher Bildung im Elementarbereich wäre dann die Entwicklung von Forscherpersönlichkeiten: neugierig, selbstbewusst, hartnäckig und kreativ. Kinder sind dies von Natur aus – „naturwissenschaftliche Forschung“ ist das, was jedes Kind von der ersten Lebensminute an macht: Wahrnehmen, was es alles in der Welt gibt und zu versuchen es zu verstehen. Gerade um letzteres zu erreichen, ist es wichtig, dass die Pädagogen genau hinhören, welche Fragen die Kinder haben und dann bei der Auswahl der Experimente zu überlegen, ob das Kind die Inhalte der Experimente verstehen kann.

Folgende Experimentierfrage taucht häufig in Experimentierbüchern auf:

„Warum steigen Bläschen in der Fantaflasche hoch?“

Prof. Dr. Ramsegger stellt zu Recht fest, dass diese Frage nur beantwortet werden kann, wenn man Wissen über die Löslichkeit von Gasen in Abhängigkeit von Druck und Temperatur hat¹⁰.

Deshalb wird versucht im Lernmobil zu dokumentieren, welche Fragen von den Kindern zu naturwissenschaftlichen Themen kommen und/oder es wird diskutiert, welche für diese interessant sein könnten.

Naturwissenschaftliche Bildung findet an einem Nachmittag in der Woche für Interessierte Kinder im Rahmen eines Projektes statt. Sie wählen sich für eine vorher festgelegte Zeit in dieses Projekt ein. Das Projekt findet altersübergreifend für alle Kinder der Grundschule statt.

⁸ <http://www.salmanansari.info/2013/09/im-freien-spiel-die-welt-begreifen-haus-der-kleine-Forscher-als-Irrweg>

⁹ Modell nach Prof. Dr. Marquardt, Neue Uni Bremen

¹⁰ <http://w.w.w.Prof. Dr. Ramsegger: Was heißt „naturwissenschaftliche Bildung“ im Kindesalter?>

HANDWERK UND TECHNIK

Handwerkliche Fähigkeiten ermöglichen Kindern festzustellen, dass sie etwas herstellen können. Ein Produkt von der Materialauswahl bis zur Endfertigung herzustellen, stärkt ihr Selbstbewusstsein und gibt ihnen die Möglichkeit, Ausdauer zu üben, Durchhaltevermögen an sich selbst zu erfahren, sich so Wünsche zu erfüllen.

Im Hort am T.i.B. gibt es einen Waggon, der zum Handwerksraum mit den entsprechenden Werkzeugen ausgebaut wurde. Um diesen Raum nutzen zu können, müssen die Kinder einen sogenannten Führerschein machen, der sie in die Lage versetzt, dort alleine zu arbeiten.

In der Regel kommen die Kinder mit einer Vorstellung bzgl. der Herstellung eines Produktes in den Waggon, besprechen diese mit den Pädagogen und legen die einzelnen Arbeitsschritte fest.



Dazwischen gibt es Einheiten, in denen der Pädagoge/die Pädagogin im Werkraum allen Kindern bestimmte Techniken erklärt z.B. wie man Verbindungen mit Holz herstellen kann.

Gender Arbeit ist hier erforderlich. Am einfachsten ist es, wenn eine Frau den Werkstattraum leitet. Dies war sichtbar als eine Pädagogin im Hort arbeitete, die früher Schreinerin war. Hier spielt der Vorbildcharakter eine wichtige Rolle. Ansonsten gibt es Tage, an denen sich nur die Mädchen im Werkstattwagen ausprobieren können. Es hat sich gezeigt, dass sie, sobald sie sich etwas auskennen, auch dann kommen, wenn die Jungs dabei sind.

Im Kontext der Werkstatt machen die Kinder so ihre ersten Erfahrungen mit der Technik. Sie lernen Handwerkszeug kennen und sammeln Erfahrungen mit deren Anwendung. Sie lernen den Unterschied von Materialien kennen und in Ansätzen die Wirkungsweise von Werkzeugen, Geräten.

Wichtig ist, dass die Kinder neugierig werden auf technische Zusammenhänge und beginnen Fragen zu stellen. Gerade Mädchen hierzu zu ermuntern, ist eine wichtige Aufgabe in diesem Bereich.

GENDERARBEIT

Unter dem Begriff „Gender“ versteht man – im Gegensatz zum rein biologischen Geschlecht „Sex“ - das soziale Geschlecht. Durch den Begriff „Gender“ wird zum Ausdruck gebracht, dass die Entwicklung einer Geschlechteridentität über das biologische Geschlecht hinaus geht und eine soziokulturelle Konstruktion darstellt. Das Personal „gemischt“ zu besetzen, ist im Hort nur in der Frage der Nationalitäten gelungen, nicht in der Geschlechterfrage. Es ist an der Zeit, dem Beruf der Erzieherin/ des Erziehers sowohl ökonomisch als auch in der gesellschaftlichen Bewertung eine höhere Anerkennung zu kommen zu lassen.

In vielen Bereichen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat geschlechtsbewusste Pädagogik heute einen festen Platz.

Es gibt im Hort noch keine eindeutige Entscheidung wie Genderarbeit heute aufzustellen ist. Aus den Vorstellungen der Vergangenheit heraus wird Genderarbeit im Hort am T.i.B. noch geschlechtsspezifisch aufgestellt: Es gibt noch eine Mädchen- und eine Jungengruppe. Hier werden in „geschützten“ Räumen Themen besprochen, die für die Kinder in der jeweiligen Gruppe bedeutsam sind.

Nachdem so zunächst Mädchenarbeit und dann Jungenarbeit in die Praxis eingeführt wurden, wird zurzeit über die Ausgestaltung von Gender Mainstreaming diskutiert. Die Kommission des 11. Kinder- und Jugendberichts fordert eine differenzierte Sichtweise auf Genderarbeit von allen Akteuren, auf allen Ebenen und für alle Entscheidungsprozesse. Mädchen- und Jungenarbeit soll gefördert und evaluiert werden. Geschlechtsbewusste Pädagogik im Hort sollte daher immer beide Geschlechter berücksichtigen.

Im Hort am T.i.B. wird zurzeit ein Konzept entwickelt, das nicht lediglich ein spezifisches Angebot zum Gegenstand hat, sondern Reflexion und Weiterentwicklung der gesamten Alltagspraxis.

Es macht Sinn, Gender Mainstreaming in den Zusammenhang der Qualitätsentwicklung des Hortes zu stellen. Ziel ist dabei die Verankerung von grundlegenden Standards für geschlechtsbewusste Pädagogik im Hort.

Die Fähigkeit zu einer geschlechtsbewussten Sichtweise ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal pädagogischer Tätigkeit in diesem Arbeitsfeld. Die letzte Formulierung macht deutlich: So wie die Weiterentwicklung der anderen Handlungsfelder einer Evaluation bedarf, müssen auch die Lebensverhältnisse der Jungen und Mädchen, die gegenwärtig den Hort besuchen, stetig untersucht und reflektiert werden. Da es „den Jungen“ und „das Mädchen“ nicht gibt, ist es nötig, die spezifischen Lebenslagen der Mädchen und Jungen, die den Hort besuchen in die Evaluation mit einzubeziehen.

Zu untersuchende Fragen sind: Wer nutzt welche Räume und Angebote? Wessen Wünsche und Bedürfnisse werden im Alltag stärker berücksichtigt? Wo gibt es deutliche Unterschiede im Verhalten von Mädchen und Jungen? Was sind mögliche geschlechtsbezogene Hintergründe für auffälliges Verhalten?

Es ist eine große Herausforderung, alle Angebote unter diesen Fragen zu evaluieren.

Gestartet haben wir damit, Angebote unter Gender-Aspekten gemeinsam weiterzuentwickeln. So haben wir z.B. die Wünsche von Jungen und Mädchen in Bezug auf das Kunstprojekt abgefragt und entsprechend der Auswertung verstärkt andere Schwerpunkte eingebaut. Da bspw. die Jungs gemäß Abfrage ein besonderes Interesse an Land Art haben, gehen wir nun verstärkt ins Freie. Die Veränderungen müssen aber noch beobachtet und dokumentiert werden, um festzustellen, ob sie Auswirkungen auf die Gruppenzusammensetzung haben.

Ähnlich sind die MitarbeiterInnen im Handwerksbereich vorgegangen. Die Abfrage nach der Qualität dieses Bereiches und nach eventuellen Änderungswünschen wurde gemeinsam mit der Evaluation im Kunstbereich vorgenommen. Ein Ziel war, genauer zu eruieren, wie die Beteiligung der Mädchen in diesem Bereich gesteigert werden kann. Eine Änderung, bezog sich auf die Möglichkeiten der herzustellenden Produkte. Man stellte fest, dass es nicht so sehr die handwerklichen Arbeiten waren, die die Mädchen von der Einwahl in dieses Projekt abhielten, als vielmehr die Auswahl der Produkte, die dort hergestellt wurden. So kamen verstärkt Mädchen in die Werkstatt als die Möglichkeit bestand z.B. eine Schmuckschatulle herzustellen.

Der Hort am T.i.B. ist im Bereich Genderarbeit und Umgestaltung dieser Arbeit weg von der geschlechtsspezifischen Trennung hin zu einer Querschnittsaufgabe erst im Experimentierstadium.

Im Bereich Tanz wurde versucht eine gemischte Tanzgruppe aufzubauen und innerhalb der Tänze gab es Segmente, in denen nur die Jungen tanzten und andere, in denen nur die Mädchen tanzten.

Im Hort am T.i.B. haben die ersten MitarbeiterInnen entsprechende Fortbildungen besucht, da erst die eigene Haltung beobachtet und hinterfragt werden muss, um die Beobachtungen dann auf das pädagogische Feld richten zu können.

DAS FREIE SPIEL

„Nur im freien Spiel entfaltet sich die menschliche Intelligenz“, Michaela Perras

Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Das Spiel bietet daher ideale Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung.

Die Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und ihre Persönlichkeit weiter. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch über ihre Grenzen. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln, helfen den Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten Konflikte auf, so können im Spiel unterschiedliche Lösungsstrategien erprobt werden.

Zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für eine erfolgreiche Lebensgestaltung sind, entspringen intensiven Spielerfahrungen. Durch das aktive Tun im Spiel lernen Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennen und erweitern ihr ganz persönliches Weltwissen Stück für Stück. Das umfasst z.B. das Wissen über Gegenstände oder Materialien und ihre Funktionsweise oder das Erlernen neuer Begriffe. Vor allem aber wird die Alltagskompetenz – also die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen – im Spiel gestärkt. Besonders beim Rollenspiel widmen sich Kinder ja bevorzugt Themen, die mit ihren alltäglichen Erlebnissen zu tun haben, sei es Einkaufen, Familienbeziehungen oder Erfahrungen rund um Arztbesuche. Freies Spiel ermöglicht den Kindern auch, sich zurückzuziehen und den eigenen Gedanken nachzuhängen.

Der Hort startet mit der Möglichkeit einer begrenzten kleinen „Freien Spielzeit“, denn zwischen 13.00 Uhr und 14.00 Uhr können die Kinder entscheiden, was sie machen wollen. Sie müssen in dieser Zeit allerdings auch noch zu Mittag essen. Es ist wichtig, dass die Kinder, wenn sie aus der Schule kommen, selbst entscheiden können, ob sie mit einem Erwachsenen reden oder sich irgendwo unsichtbar machen möchten.



Vor den Projekten gibt es eine kleine Verschnaufpause, die man auch für ein kleines Spiel nutzen kann. Wenn man an einem Tag kein Projekt hat, kann man von 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr die Zeit zum freien Spiel nutzen. Es gibt auch die Möglichkeit mit den Pädagogen, die sich draußen aufhalten, gemeinsam ein Spiel durchzuführen oder diese Person als Schiedsrichter einzubeziehen. Ganz wichtig ist es, dass dieser Bereich nicht von Erwachsenen vorstrukturiert ist. Die Kinder definieren im Hort am T.i.B. in dieser Phase selbst, wann, wo und wie sie die Erwachsenen einbeziehen.

BIOGRAPHIEARBEIT

„Wir Menschen werden in Erzählungen hineingeboren und wir werden zu den Geschichten, die uns erzählt wurden und die wir fortsetzen“. Arist von Schlippe, Systemische Erinnerungs- und Biographiearbeit. Tübingen 2007

Viele der Kinder im Lernmobil sind erst seit kurzer Zeit in Deutschland. Ihre Eltern bzw. ein Elternteil haben/hat sich entschieden nach Deutschland auszuwandern. Familienangehörige, Freunde, Erinnerungen sind im ersten Heimatland geblieben.

Sie sind in Deutschland in einer Situation, in der sie sich aufgrund fehlender bzw. mangelnder Deutschkenntnisse nicht ausdrücken können. Oft haben sie noch keine Freunde und die Eltern sind sehr mit sich und dem Aufbau einer ökonomischen Existenz beschäftigt. Wie aber kann man lernen, wenn der Kopf noch nicht angekommen ist?

Biographien entstehen in einem fortwährenden Prozess. Das heißt, dass auch die mit dem eigenen Leben verbundenen Erinnerungen, einem andauernden Veränderungsprozess unterworfen sind. Sie werden emotional, kognitiv und mit allen Sinnen durch bewusste oder unbewusste Wahrnehmungen geprägt:

„So aufgeschichtet gleicht die Biographie jedes einzelnen Biographieträgers einem Gebilde, in dem einzelne Fäden ineinander verwebt und verknüpft sind. Als etwas unverwechselbar Eigenes, in dem Körper, Geist und Seele einbezogen sind, wird das Gefüge „Biografie“ zum identitätsstiftenden Bestandteil des Menschen. Dabei ist der Übergang vom Äußeren (Lebenslauf) zum Inneren (Biographie) eng miteinander verwoben und lässt sich nicht exakt trennen.“¹¹

¹¹ Clauss, B. (2005). Biographiearbeit in der Sozialen Arbeit.

Sobald Individuen für einen Moment stehenbleiben, zusammenkommen und sich (ihre) Geschichte(n) mitteilen, bringen sie Soziales hervor und erzeugen wiederum Orte. Orte mit Geschichte und unverwechselbarer Identität, Orte, an denen man zu Hause sein und sich ohne Schwierigkeiten verständlich machen kann, wo Individuen innehalten und sich in Geschichten auskennen und eine Vorstellung von Zukunft daraus entwickeln. In diesem Sinne trägt die Erinnerungs- und Biographiearbeit zur Schaffung von „Orten“ bei, an denen Menschen sich über das Erzählen ihrer Geschichte(n) verbinden können, ungeachtet ihrer Herkunft und ihres Lebensalters, sich begegnend und einander zuhörend, wohl wissend um die subjektive Bedeutung mitgeteilter persönlicher oder geschichtlicher Erinnerungen¹².



Das Konzept für die Biographiearbeit im Hort am T.i.B. wurde gemeinsam mit der Erziehungsberatungsstelle entwickelt. Es hat die Aufgabe, Netze zu knüpfen zwischen dem Herkunftsland und dem jetzigen Wohnort und zwischen den Kindern der Gruppe mit ihren jeweiligen Geschichten Verbindungen zu schaffen. Diese Verbindungen können ein Einstieg ins Ankommen sein.

Die Kinder, die in diesem Projekt mitmachen, müssen entweder über rudimentäre Deutschkenntnisse verfügen oder türkisch bzw. bulgarisch, die Muttersprachen der Projektleitung, sprechen. Das Projekt wird entsprechend den Neuzugängen an Kindern angeboten, die Projektdauer beträgt ein halbes Jahr.

Die Biographiearbeit findet auf unterschiedlichen Ebenen statt:

- Einrichtung eines kleinen Museums. Kinder bringen ihre Erinnerungsstücke aus dem Herkunftsland mit. Sie haben so die Möglichkeit, von etwas Vertrautem umgeben zu sein und können den anderen eine Geschichte erzählen. Man erlebt, dass die Kinder immer wieder zu dem Aufbewahrungsort gehen und ihre Gegenstände in die Hand nehmen, sich aber auch für die der anderen Kinder interessieren. Man spürt, dass die Gegenstände Verbindungslinien zur Heimat sind.
- Man gestaltet ein Familien-/Freundebuch. In vielen Fällen wurde eine Großfamilie zurückgelassen. Mit diesem Wissen und dem Erzählen über Familienmitglieder und Freunde werden sich diese Kinder selbst ihrer Wurzeln bewusst. Dies zu spüren ist von großer Bedeutung, denn Identität braucht emotionale Verbindungen zwischen chronologisch erscheinenden Orten und Menschen.

¹² Gurrulat u.a. (2007). Systemische Erinnerungs- und Biografiearbeit

- Am Ende des Projektes stellt jedes Kind ein Buch fertig, sein Lebensbuch mit Fotos aus der alten Heimat, der Familie etc.
- Man geht auch mit einem Fotoapparat in Viernheim auf die Straße und sucht nach bekannten Plätzen und Orten. Mit den Fotos wird eine Fotowand gestaltet.

Die Eltern wurden zum Projektabschluss eingeladen und gebeten, einen kleinen Beitrag zu einem internationalen Buffet beizusteuern.

Ihnen wurde das kleine Museum gezeigt und das Lebensbuch wurde ihnen erklärt, so dass sie mit ihren Kindern darüber sprechen konnten. Man konnte feststellen, dass die Eltern beim Durchblättern des Buches selbst berührt wurden und man spürte auch wie wichtig es für die Eltern war, dass ihre Heimat auch in Viernheim einen Platz hat. Dies sind die Verbindungslinien, die so unerlässlich sind für die Schaffung von Identität mit dem neuen Ort. Nur so kann Heimat entstehen.

METHODEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

PARTIZIPATION VON KINDERN IN DER TAGESGESTALTUNG

Die Kinder haben innerhalb bestimmter Zeitfenster nicht nur die Möglichkeit zu entscheiden, was sie mit wem machen, sondern auch, wie die Inhalte ganz konkret ausgestaltet werden.

Die Einrichtung ist ab 13.00 Uhr geöffnet. Von 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr können die Kinder ihren Ablauf selbst gestalten. Die Kinder, die zum Essen angemeldet sind, essen auch in diesem Zeitraum. Sie können draußen spielen und erzählen mit ihren Freunden und/oder mit den Pädagogen ihrer Wahl.

Die Familien können entscheiden, an welchen Tagen ihr Kind am Mittagessen teilnimmt. Mittwochs wählen die PädagogInnen und interessierte Kinder die Menüs aus und erstellen gemeinsam den Essensplan für die kommende Woche.

In den Räumen entscheiden die Kinder selbst wo sie sitzen und mit wem sie essen. Es gibt noch keine Beteiligung beim Eindecken der Tische und der ästhetischen Gestaltung der Räume. Da der Zeitkorridor bis zum Beginn der Schularbeit um 14.00 Uhr sehr kurz ist, haben sich die Pädagogen entschieden, den Raum selbst vorzubereiten, damit die Kinder entlastet sind. Selbstverständlich sind die Kinder aber für das Abräumen des Geschirrs verantwortlich.

Für die Ordnung und Sauberkeit in den Gruppenräumen des Hortes gibt es einen Putzplan. Da es im Lernmobil einen nur rudimentären professionellen Putzdienst gibt, müssen die Kinder diese Aufgabe mitübernehmen.

Inhaltliche Entscheidungen treffen die Kinder hinsichtlich der Auswahl der Projekte sowie in einigen Projekten über deren Ausgestaltung. Des Weiteren ist die Kinderkonferenz ein Gremium, in dem Kinder Entscheidungen über den pädagogischen Alltag treffen.

Die Einwahl in die Projekte findet in der Regel zweimal im Jahr statt, und zwar in einem Beratungskontext einzeln bzw. in einer kleinen Gruppe mit der PädagogIn. Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich über die Inhalte der Projekte zu informieren und können sich bei Bedarf auch von der Pädagogin beraten lassen. Es kann hilfreich sein, Kinder aus der Erwachsenenperspektive auf eine mögliche Überforderung hinzuweisen. Manche Kinder melden sich enthusiastisch für jeden Nachmittag an, was sie im Alltag aber schlicht überfordert, da keine freie Zeit übrig bleibt.

Aus der Beschreibung der pädagogischen Handlungsfelder geht eindeutig hervor, in welchen unterschiedlichen Situationen und über welche Inhalte die Kinder den Alltag im Hort mitgestalten:

Es sind die Fragen, die sie stellen, die über die Inhalte entscheiden wie z.B. im Naturwissenschaftlichen Bereich. Sie treffen Entscheidungen wie z.B. bei der Auswahl der Bilder für die Ausstellungen im künstlerischen Bereich. Sie stimmen darüber ab, welche Ausflüge z.B. am Freitagnachmittag gemacht werden und in eingeschränktem Maße entscheiden sie selbst, wofür das Gruppengeld ausgegeben wird.

Kinderkonferenzen gibt es einmal im Monat in jeder Gruppe. Im Rahmen einer Erzählsituation können die Kinder einander mitteilen, was ihnen bedeutsam ist. Häufig wird über den Umgang mit Regeln gesprochen, wobei dieses Thema meist von den Erwachsenen eingebracht wird. Ein weiteres, immer wiederkehrendes Thema ist die Planung von Unternehmungen. Vor einer Freizeit wird häufig über deren Ablauf diskutiert. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass die Erwachsenen die diversen Möglichkeiten an diesem Ort den Kindern zuvor präsentiert bzw. gemeinsam mit einigen Kindern erarbeitet haben.

Die Kinderkonferenzen sind oft mühsam, da es die Kinder nach einem langen Tag oft kaum auf den Stühlen bzw. auf dem Boden hält.

Die Konferenz wird schon seit mehr als 20 Jahren durchgeführt, stellt die Pädagogen jedoch immer wieder vor neue Herausforderungen auch und gerade hinsichtlich Methodenkompetenz und Methodenvielfalt.

Wichtig ist, dass die Pädagogen sich sehr genau überlegen, was die Kinder nach einer Entscheidung auch tatsächlich umsetzen können, denn nur dann macht es Sinn, Kinder in Prozesse einzubeziehen. Dies sind erste wichtige Erfahrungen im Umgang mit demokratischen Entscheidungsprozessen, mit denen die Erwachsenen sehr achtsam umgehen müssen.

Die Tagesstrukturgestaltung beinhaltet auch Phasen, in denen die Kinder selbst bestimmen können, mit wem sie was machen wollen (siehe Essenssituation, freies Spiel etc.) Die Pädagogen im Hort achten darauf, dass die Kinder im Ablauf des Tages Phasen erleben, in denen sie ohne Erwachsene aktiv sein können. Früher sprach man von einer Straßensozialisation, heute müssen solche Situationen oftmals konstruiert werden.

Die Kinder sind auch bei der Ausleihe der Bücher beteiligt. Es sind nur wenige Kinder und hier die älteren, die die Ausdauer haben, das Registriertsystem für die Ausleihe zu erlernen. Bei Neuanschaffungen werden die Kinder öfter mit in den Buchladen genommen, schauen sich gemeinsam mit den Pädagogen Bilderbücher an und entscheiden dann mit, welches Buch gekauft wird.

Die Kinder sind festen Gruppen zugeordnet, haben jedoch durch die Strukturierung des Tages immer wieder die Möglichkeit, auch mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammen zu kommen - sei es beim Mittagessen, beim Freispiel oder in den Projekten. Es handelt sich um eine Stunde am Nachmittag, die sie täglich zur Erledigung der Hausaufgaben in der festen Gruppe verbringen müssen. Dieser Wechsel zwischen festen und offenen Strukturen ermöglicht es den Kindern, neue Beziehungen einzugehen und sich in den Freiräumen selbstbestimmt zu bewegen, wenn auch in begrenzten Zeiträumen.

Es gibt die Möglichkeit, sich in ein kleines, abgegrenztes Räumchen ganz zurückzuziehen. Kinder sind darüber hinaus auch selbst sehr erfinderisch bei der Suche nach Rückzugsmöglichkeiten. Es gibt Gebüsch, es gibt "geheime" Plätze wie etwa unter der Bühne in der Halle etc. Im Hort wird den Kindern dieser Freiraum gegeben. Die Pädagogen messen den Rückzugsmöglichkeiten der Kinder mehr Bedeutung bei, als ständig über ihren exakten Aufenthaltsort informiert zu sein. Dies funktioniert, weil besprochen wurde, dass die Pädagogen sich darauf verlassen können, dass niemand das Gelände verlässt. Die Kinder konnten das Risiko, das die Pädagogen dabei ein Stück weit eingehen, nachvollziehen. Die Erfahrung der

MitarbeiterInnen ist, dass Prozesse meist dann gelingen, wenn Handeln nachvollziehbar und transparent für Kinder ist.

Ein ganz wichtiger Bereich, in dem die Kinder die Mitgestaltung ihres pädagogischen Alltags erleben, ist die Erstellung von Regeln und deren Einhaltung. Diese Aufgabe wird vor allem zu jedem Schuljahresbeginn mit den neuen Kindern virulent.

Bei der Erstellung von Regeln bietet sich, je nach Altersstufe, die „ABC-Methode“ oder ein visueller Impuls (adäquates Bild/Bilderbuch) an. Eine kurze Reflexion, wo und warum es Regeln gibt, findet im Kreisgespräch statt, bei dem die Betreuungsperson nur noch als Moderator agiert. Dann werden die Kinder aufgefordert, die für sie wichtigen Regeln des Zusammenlebens aufzuschreiben. Hierzu erhalten sie ein leeres Blatt Papier und Zeit. Anschließend finden sich immer 2–4 Kinder zusammen und tragen ihre Regeln innerhalb der Kleingruppen vor. Der für die Kinder schwierigste Schritt besteht darin, sich in der Kleingruppe auf zwei Regeln zu einigen und diese auf zwei Zettel zu schreiben. Dies verlangt den Kindern ein hohes Maß an Teambereitschaft, sozialer Kommunikation und Frustrationstoleranz ab. Dieser Schritt gelingt daher nicht immer bzw. nur mit Hilfe der Betreuungsperson. Die Gruppen tragen danach ihre Ergebnisse in einer Stafettenpräsentation vor. Anschließend legt die gesamte Lerngruppe auf 6 – 8 Regeln fest. Diese werden visualisiert aufgehängt. Hierbei hat es sich bewährt, den Kindern diese Regeln mit Hilfe ihres Körpers, sprich haptisch, zu veranschaulichen. Dies wird von der Betreuungsperson fotografiert und in einem letzten Schritt wird ein Plakat erstellt. In gleicher Weise wird das Vorgehen bei Regelverstößen festgelegt. Werden die Regeln während der Hausaufgabenzeit eingehalten, bekommt die Gruppe eine Glasmurmur. Bei Nichteinhaltung der Regeln werden die Regelverstöße gemeinsam besprochen. Die Reflexion findet täglich (Mo – Do) nach den Hausaufgaben statt.

BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR KINDER

Es gibt in jedem Waggon einen Briefkasten, in den die Kinder ihre Wünsche, Beschwerden etc. einwerfen können. Das funktioniert jedoch nur, wenn die Pädagogen diesen Briefkasten in den Alltag integrieren, d.h. sie müssen die Auswertung des Briefkastens, z.B. die Umsetzung von Wünschen oder die Anregungen zu Verbesserungen, allen transparent machen. Der Briefkasten kann natürlich auch für die Post an andere Kinder genutzt werden.

In der Kinderkonferenz können die Kinder ihre Anregungen einbringen, Vorschläge machen, sich beschweren. Was fehlt ist eine Kindervertretung. Die Mitarbeiterinnen haben sich bisher dagegen entschieden, da sie die direkte Beschwerde als den effektiveren Weg sehen, insbesondere im Hinblick auf eine demokratische Erziehung, die die Mitgestaltung aller zum Ziel hat.

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN

Aufgabe des Hortes ist es, Kindern die Teilhabe an dieser Gesellschaft zu ermöglichen. Damit dies gelingen kann, ist ein Miteinander von Eltern, Kindertagesstätten und auch Schulen erforderlich. Die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Elternarbeit hin zu partnerschaftlicher Zusammenarbeit und gemeinsamer Übernahme der Verantwortung hat durch Schul- bzw. Grundschulvergleichsstudien wie PISA oder IGLU sowie die Debatte um die Einrichtung von Ganztagschulen noch an Bedeutung gewonnen. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag und die Mitbestimmungsrechte der Eltern, sind auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG/SGB 8, § 22) verankert.

Für diese neue Qualität der Zusammenarbeit werden zwei voneinander abgegrenzte Begriffe verwendet: Zum einen hat sich der Begriff „Erziehungspartnerschaft“ durchgesetzt, zum anderen wird in Fachkreisen und einigen Bundesländern aber auch von einer „Bildungspartnerschaft“ gesprochen.

Der Begriff Erziehungspartnerschaft bezeichnet ein Verhältnis zwischen Kindertageseinrichtungen (KiTa) bzw. Schulen und Elternschaft, in dem beide Teile die Verantwortung für die Förderung des Kindes übernehmen. Das gemeinsame Engagement, der vereinte Blick auf die Entwicklung des Kindes und der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Fachkräften sollen ermöglichen, die Kompetenzen und das Wohl des Kindes bestmöglich zu fördern.

Die (neuere) Bezeichnung *Bildungspartnerschaft* wurde in einigen Bundesländern angesichts der Debatte um Bildungsfragen im Kleinkindalter und in Kindertageseinrichtungen eingeführt. Die gemeinsame Verantwortung in der Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern/innen beinhaltet hier den Austausch von Erfahrungen und Wissen über den Bildungsstand der Kinder sowie über die jeweiligen Bildungsziele und die Angebote der Einrichtungen. Ziel ist, gemeinsam Wege zu finden, um besser auf die Kinder eingehen zu können und Lernprozesse z.B. in der Sprachentwicklung frühzeitig und nachhaltig zu fördern. Für die Entwicklung eines Kindes ist es von entscheidender Bedeutung, dass es in einer Erziehungspartnerschaft von Kita, Schule und außerschulischer Einrichtung aufwächst.¹³

Da der Hort am T.i.B. fast ausschließlich von Familien mit Migrationshintergrund besucht wird, ist es wichtig, die Lebenssituation dieser Familien zu betrachten. Wie die Sinus Studien gezeigt haben, ist die Schichtzugehörigkeit für die niedrigere Bildungsbeteiligung von Migrantenkinder ausschlaggebender als die kulturelle Zugehörigkeit.

VERSCHIEDENE FORMEN DER ELTERNARBEIT

AUFSUCHENDE ELTERNARBEIT

Hierzu gehören verschiedene Formen wie bspw. Hausbesuche. Hausbesuche sollten nur nach vorheriger Absprache mit den Eltern stattfinden. Sie können von den Eltern als Wertschätzung wahrgenommen werden und nur dann sollten sie durchgeführt werden. Auch Tür- und- Angel- Gespräche und Telefonate zählen zur aufsuchenden Elternarbeit. Diese Formen der Elternarbeit können gerade für Eltern mit Migrationshintergrund sinnvoll sein, da sie niedrigschwellig sind und somit oft passend für deren Situation.

EINBEZIEHUNG DER ELTERN IN DEN PÄDAGOGISCHEN ALLTAG/BETEILIGUNG

Die Eltern haben verschiedene Möglichkeiten der Partizipation am pädagogischen Alltagsgeschehen:

- Hospitation im Gruppenalltag
- Teilnahme an Ausflügen, ggf. Freizeiten
- Mitgestaltung bzw. Eigengestaltung von Projekten oder Einzelveranstaltungen
- Elternvertretung: Für Anfang Oktober ist eine Elternversammlung geplant, bei der die Aufgaben der Vertreter erklärt und Kandidaten nominiert werden, um dann in geheimer Abstimmung zu wählen.

¹³ Begleituntersuchungen zu PISA 2000 haben schon gezeigt, dass der Einfluss der Familie auf den Lernerfolg doppelt so stark ist wie der von Schule, Lehrkräften und Unterricht.
Einfluss auf Lesekompetenz, Einfluss von Schule 31%, Einfluss der Familie 66,1, %

Einfluss auf Mathematikkompetenz, Einfluss von Schule 28,3%, Einfluss der Familie 62,6%. Die Ergebnisse zeigen, dass der Einfluss der Familie auf den Lernerfolg doppelt so stark ist wie der von Schule, Lehrkräften und Unterricht.

FAMILIENZENTRIERTE ELTERNARBEIT

Gerade bei Familien mit Migrationshintergrund ist es wichtig, neben den Eltern noch weitere Familienmitglieder in das pädagogische Geschehen einzubeziehen. Es ist hilfreich, wenn man sich einen Überblick über die gesamte Familie und die Positionen der einzelnen Familienmitglieder verschafft. Oft ist man erstaunt, wer zur Lösung einer schwierigen Situation beitragen kann. Hier gilt es, auch Familienmitglieder aus den Herkunftsländern miteinzubeziehen.¹⁴

BEREITSTELLUNG VON BILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR ELTERN

Die Kinder im Hort haben oft andere Bildungserfahrungen als ihre Eltern. Dies trägt häufig zur Unsicherheit der Eltern bei, mit der Konsequenz, dass sie sozusagen abtauchen, nicht in der Schule erscheinen, keine Bildungspartnerschaft eingehen.

Die Angebote des Hortes haben daher die Zielrichtung, die Eltern über das hiesige Bildungssystem zu informieren und sie so in die Lage zu versetzen, den Bildungsweg ihrer Kinder besser zu begleiten.

Die vom Hort angebotenen Elternseminare haben folgende Ziele:

- Eltern und Familien zur aktiven Teilhabe an den Lernprozessen ihrer Kinder zu ermutigen und sie zu kompetenten Unterstützern der Lernbiographien ihrer Kinder auszubilden
- Eltern dafür zu sensibilisieren, wie sie mit ihren eigenen Kompetenzen die familiären, biographischen und lebensweltlichen Möglichkeiten ihrer Kinder fördern können, z.B. Mehrsprachigkeit als Chance und Ressource wahrzunehmen
- Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder in deren Entwicklung und Lernmöglichkeiten und Lernbedürfnissen zu verstehen. Eltern haben oft ganz andere Lernerfahrungen als ihre Kinder. Deshalb ist es wichtig, dass mit ihnen über die Bedeutung von Sport und gesunder Ernährung im Entwicklungsprozess ihrer Kinder aber auch über Themen wie Lernen durch Spielen etc. gesprochen wird.
- Eltern entsprechendes Wissen über Bildungsmöglichkeiten in Deutschland, besonders über das Schulsystem zu vermitteln
- Mit Eltern über Bildungspartnerschaften zu sprechen: ErzieherInnen, LehrerInnen und Eltern als Bildungspartner - wie geht das? Wie können Eltern Bildungseinrichtungen wie Kindergarten, Hort und Schule mitgestalten?

Dabei steht eine pädagogische Perspektive im Fokus aller Bildungsangebote. Dieser Bildungsansatz geht von der Mikrostruktur der Familie aus und nicht von einer Makroperspektive pädagogisch geprägter interkultureller Handlungsfelder, die zu häufig von einer Problemsicht vorgeprägt sind. Pädagogisch betrachtet verhindert eine solche Perspektive oft den Zugang zu den vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen. Daher wird in den Elternseminaren prozessorientiert die Lernbiografie des jeweils eigenen Kindes in den Mittelpunkt der pädagogischen Bildungsarbeit gestellt. Das spricht die Interessen der Eltern an und versetzt sie in die Lage, ihre Kinder beim Lernen so kompetent wie möglich zu begleiten.

Durchgeführt werden die Seminare von langjährigen Integrationslotsinnen, die eine von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entwickelte Ausbildung zur Elternbegleiterin durchlaufen haben.

¹⁴ Vgl. Schlippe/EI Hachimi/Jürgens: Multikulturelle systemische Praxis. 2004

Die konkreten Seminarinhalte ergeben sich aus dem bei den Eltern der Hortkinder abgefragten Bedarf. Zu Beginn jedes Schulhalbjahres findet eine Elternversammlung statt, bei der die im Anhang aufgeführten Module den Eltern vorgestellt werden, auf deren Grundlage die Eltern ihre Bedürfnisse dann präzisieren. So werden die monatlichen Themen der Elternseminare festgelegt.

Da die Integrationslotsinnen insgesamt mehrere Muttersprachen der MigrantInnen sprechen, können die Seminare bei Bedarf auch in der jeweiligen Muttersprache durchgeführt bzw. wichtige Elemente übersetzt werden.

MitarbeiterInnen des Hortes haben auch die Zertifizierung, um die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge angebotenen **Integrationskurse** durchzuführen. Da sie die Lehrerin kennen, kann für Eltern hier eine Hürde abgebaut und die Motivation Deutsch zu lernen verstärkt werden.

Des Weiteren bietet der Verein Lernmobil e.V. den Vätern von Kindern im Grundschulalter zielgruppenspezifische Väterkurse an¹⁵. Im Fokus stehen dabei Väter mit Migrationsgeschichte. Es sind Väter, die häufig im Spannungsfeld der eigenen erlebten Bildungserfahrung und den Bildungserwartungen der deutschen Gesellschaft stehen. Es sind Väter mit Unterstützungsbedarf in der Bildungsbegleitung ihrer Kinder.



Die **Väterkurse** beinhalten:

- Reflexion des Verhältnisses zum eigenen Vater
- Informationen zur sozialen, psychischen und physischen Entwicklung der Kinder
- Informationen und Diskussionen zur Bedeutung der Bildungspartnerschaft.

¹⁵ Die Stiftung ACEV (Mutter-Kind-Stiftung) hat ihren Sitz in Istanbul. Sie agiert landesweit und international in den Handlungsfeldern:

- Frühförderprogramme
- Familienunterstützungsprogramme
- Alpha- und Sprachkurse

Das Väterunterstützungsprogramm ist vor vielen Jahren im Kontext der Frühförderung von Kindern gemeinsam mit Professoren entwickelt worden und wurde von der deutschen Jugendstiftung evaluiert.

Der Verein Lernmobil e.V. hat das Programm aus dem Türkischen ins Deutsche übersetzen lassen und hat das Programm in groben Zügen adaptiert, letztere Aufgabe muss noch weitergeführt werden.

Begleitet werden die Kurse von zwei Müttersitzungen. Die Mütter erhalten auch nach jeder Sitzung mit den Vätern einen Brief, dem sie die entscheidenden Inhalte der Sitzung entnehmen können.

Durchgeführt werden die Väterkurse von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die durch die Stiftung ACEV ausgebildet und zertifiziert wurden.

Gerade im Bereich der Elternförderung kann man sehen, wie durch die Vernetzung mit den Vereinsangeboten eine Synergieeffizienz entstehen kann.

VERNETZTE ELTERNARBEIT

Die Elternarbeit am T.i.B. wird, wie in Ansätzen bereits dargestellt, sowohl mit anderen Angeboten des Vereins Lernmobil e.V. als auch mit kommunalen Angeboten vernetzt. Dies ist umso wichtiger, als die Familien fast ausschließlich aus Menschen mit Migrationshintergrund bestehen und so die notwendigen Kontaktflächen mit den Einheimischen geschaffen werden können.

Dies gelingt auf beeindruckende Weise durch das Familiencafé, ein Angebot der Stadt Viernheim. Im Rahmen des Familiencafés werden Ausflüge für Familien angeboten.

Dabei kann man

- die Umgebung von Viernheim näher kennenlernen
- andere Familien treffen
- Freizeit mit anderen verbringen
- neue Ideen für eigene Unternehmungen erhalten



Das Familiencafé spricht alle interessierten Viernheimer Familien an.

Hier entstehen bei den Ausflügen ganz natürliche Begegnungsflächen zwischen Familien aus verschiedenen Schichten, kulturellen Hintergründen etc. Bei diesen Ausflügen sind sie in erster Linie Eltern und das verbindet sie.

Es hat sich jedoch gezeigt, dass Eltern dann verstärkt zu einem Ausflug mitkommen, wenn sie die Person, die den Ausflug begleitet, kennen. Die meisten Eltern benötigen die persönliche Beziehung.

ELTERNVERTRETUNG

Bislang gibt es im Hort am T.i.B. keine Elternvertretung, sie muss baldmöglichst aufgebaut werden:

- Im Oktober soll eine Elternversammlung stattfinden, auf der die Idee präsentiert und die Aufgaben des/der Elternvertreters/Vertreterin ausführlich beschrieben werden. Den Eltern wird vorgeschlagen, sich zur Wahl zu stellen.
- Ende November findet auf einer weiteren Elternversammlung die Wahl des Elternbeirates statt.

ELTERNINFORMATION

Die Eltern erhalten Informationen über ihre Kinder als Postboten. Diese Informationsblätter sollten unterschrieben zurückkommen, was sich, selbst wenn die Briefe übersetzt wurden, oft ausgesprochen langwierig gestaltet. In jedem Waggon gibt es ein Schwarzes Brett, auf dem die wichtigsten Nachrichten stehen. Vor jeder größeren Unternehmung, Veranstaltung werden die Eltern von den Pädagogen angerufen. So können die Eltern nochmals über ihre Bedenken sprechen und es besteht die Hoffnung, diese auszuräumen.

Ab dem Schuljahr 2015/16 wird eine Elternsprechstunde eingerichtet, die jeweils freitags-nachmittags stattfindet.

BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR ELTERN

Bislang gibt es noch kein „standardisiertes Verfahren“.

Geplant ist, jedes Elternteil zu Beginn über das Procedere aufzuklären:

Die Beschwerde sollte zunächst direkt an die das Kind betreuende Pädagogin gehen. Ist der Konflikt mit ihr zu schwerwiegend, sollte die Leitung der Einrichtung eingeschaltet werden. Als letzte Instanz ist die Gesamtleitung einzubeziehen.

Sobald der Elternbeirat existiert, kann sich das Elternteil auch an diesen wenden. Der Elternbeirat wird dann gemeinsam mit dem Elternteil die entsprechende Gruppenpädagogin einschalten. Auch in diesem Fall ist der oben beschriebene „Instanzenweg“ einzuhalten.

Wir haben uns gegen anonymisierte Beschwerden entschieden, weil sie keine Möglichkeit bieten, in Kooperation mit den Eltern Änderungen vorzunehmen.

PARTNERSCHAFTLICHE KOOPERATIONEN MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN

Zusammenarbeit gab es im Bereich der Entwicklung eines Sprachförderkonzeptes mit der Hochschule Heidelberg und dem Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie. Hier wurde das Konzept für das Sprachförderprogramm „Deutsch für den Schulstart“ unter der besonderen Perspektive der Förderung im außerschulischen Bereich entwickelt und wissenschaftlich begleitet und hier erden neue MitarbeiterInnen auch entsprechend fortgebildet.

Kontakte und Beratung finden auch mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und dem Zentrum für Transkulturelle Pädagogik „Heimat“ in Heidelberg statt. Hier wurden die Elternbegleiterinnen ausgebildet und dort findet die Leitung Beratung in Fragen der transkulturellen Weiterentwicklung des Hortes. Zurzeit dreht ein Studierender des Master Studiengangs einen Dokumentarfilm über die ElternbegleiterInnen und deren Arbeit.

Der Hort am T.i.B. ist auch Kooperationspartner der Elisabeth-Selbert-Schule in Lampertheim, der Helen-Keller-Schule in Weinheim und des Fröbel-Seminars in Mannheim. Im Rahmen ihrer Ausbildung können angehende Erzieherinnen im Hort ihr berufsbezogenes Praktikum machen.

Im Rahmen der sozialpädagogischen Ausbildung gab und gibt es Kontakte zur Hochschule Mannheim und der SRH Hochschule Heidelberg. Hier gab es mit einzelnen Professoren einen Austausch über die Arbeit und gemeinsam wurden Projekte für die Studierenden entwickelt. Darüber hinaus haben Studierende auch Praktika im Hort absolviert.

Mit den Schulen vor Ort bestehen, über die verschiedenen Angebote des Gesamtvereins, in vielfältiger Weise Kontakte. So sind an allen Viernheimer Schulen Anlaufstellen der Integrationslotsen eingerichtet und an allen Grundschulen finden Elternseminare statt. Die PädagogInnen des Hortes haben engen Kontakt zu den LehrerInnen der Intensivklassen und der Sprachförderkurse, um so ein aufeinander abgestimmtes Konzept zur Sprachförderung anbieten zu können. Des Weiteren bestehen Kontakte zu allen LehrerInnen der Kinder im Hort, mit dem Ziel aufeinander bezogene Förderpläne zu entwickeln.

Mit der benachbarten Nibelungenschule besteht mit der Schülerbetreuung ein Konzept im Rahmen der sogenannten Kombikinder.¹⁶

Kooperation gibt es auch mit der Frauenbeauftragten der Stadt Viernheim, Frau Walraven-Bernau. So nimmt der Hort als Kooperationspartner an verschiedenen Veranstaltungen der Frauenbeauftragten teil. In einer gemeinsamen Veranstaltung stellen bspw. in diesem Jahr Kinder ihre Bilder zum Thema Gewalt aus.

Eine enge Kooperation findet mit der Erziehungsberatungsstelle Lampertheim statt. Im Rahmen der Beratung in Kindertagesstätten bietet eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle einmal im Monat im Hort eine Sprechstunde für Eltern an. Auch das Team hat die Möglichkeit, mit einer Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle monatlich einen Fall zu besprechen. Im Bereich der Einzelfallberatung gab und gibt es Kontakte mit dem Jugendamt. So konnten mit Hilfe des Jugendamtes Kinder des Hortes bei Bedarf an für sie passendere Einrichtungen weiter vermittelt werden.

Kontakte bestehen ferner zu beiden Viernheimer Moscheen zur Ditib Moschee seit über zwanzig Jahren. So fanden gemeinsame Veranstaltungen zu Themen statt, die für beide relevant sind wie z.B. zum Thema Jungenarbeit.

¹⁶ Siehe 1. Kapitel Organisatorische Rahmenbedingungen

Beide Einrichtungen besuchen sich seit vielen Jahren gegenseitig bei Festen. Es wurden auch immer wieder Führungen in der Moschee mit Kindern des Hortes und auch Eltern organisiert.

Eine Zusammenarbeit findet auch mit der Ausländerbeauftragten des Kreises, Frau Brigitte Paddenberg, statt. Frau Paddenberg hat das Team oftmals zu unterschiedlichen Themenkomplexen informiert und beraten und es fanden etliche gemeinsame Ausstellungen und Veranstaltungen statt.

In den Räumen des Treffs im Bahnhof haben auch der Vietnamesische Verein und der Somalische Verein ihr Domizil und bieten muttersprachlichen Unterricht an. Auch mit diesen Vereinen gibt es unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. So organisieren alle Vereine im T.i.B. einmal jährlich im September gemeinsam einen Tag der offenen Tür. Mit dem Ausländerbeirat gibt es zu verschiedenen Themenkomplexen eine Zusammenarbeit, insbesondere was die Lebenssituation und hier vor allem die Wohnsituation von Migrantenfamilien betrifft.

In den Räumen des T.i.B. bietet die Stadtjugendförderung zahlreiche Aktivitäten vor allem für ältere Kinder und Jugendliche an. Hier haben die älteren Kinder aus dem Lernmobil die Möglichkeit, ergänzende Angebote wahrzunehmen. Die jüngeren Kinder können im Sommer auch am Feriendomizil teilnehmen. Da hiermit bei Bedarf eine Betreuung während der Sommerferien gewährleistet ist, bietet der Hort am T.i.B. in dieser Zeit keine Freizeitaktivitäten oder Betreuungsangebote an. Die Kinder können darüber hinaus während der gesamten Sommerferien an den Ferienspielen teilnehmen, die von den Viernheimer Vereinen angeboten werden. Letzteres Angebot ist gerade für Kinder aus dem Hort interessant, da sie oft überhaupt nicht verreisen und so die Gelegenheit haben, die nähere Umgebung kennenzulernen.

Geplant ist, die Zusammenarbeit mit der Musikschule zu intensivieren und Kontakt mit der Orientalischen Musikakademie in Mannheim aufzunehmen. Der Hort hat eine Reihe von Percussion Instrumente gesponsert bekommen, deren Einsatz es zu planen gilt.

Mit den Sportvereinen besteht insofern eine Zusammenarbeit, als der Hort zwei Sporthallen nutzen kann, Kinder in diverse Sportvereine begleitet werden und ein Trainer des Fußballvereins die Jungen des Lernmobils trainiert.

Die engsten Kontakte und Kooperationen bestehen mit den diversen Angeboten des Vereins Lernmobil e.V. Wie schon an anderer Stelle dargestellt, findet in vielfältiger Weise eine Verzahnung statt.¹⁷

MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG UND WEITERENTWICKLUNG

Die Maßnahmen zur Qualitätsüberprüfung der Gesamteinrichtung müssen noch weiterentwickelt werden. Eine Zertifizierung der Einrichtungen hat noch nicht stattgefunden. Bislang gibt es lediglich Evaluationen einzelner Bereiche wie der Väterseminare, der Elternseminare, der Fortbildungen etc.

Die Pädagogische Leitung hat im letzten Jahr in einer großen, ganztägigen Veranstaltung begonnen, die MitarbeiterInnen in die Organisationsentwicklung miteinzubeziehen. Es wurde

¹⁷ Die Elternbegleiterinnen bieten Elternseminare an, die Integrationslotsen nehmen eine wöchentliche Sprechstunde am Hort wahr, die Eltern können direkt in Integrationskurse vermittelt werden, die Eltern von Kinder im Hort können an den mit der Stadtjugendförderung gemeinsam konzipierten und durchgeführten Veranstaltungen des Familiencafés teilnehmen.

evaluiert, welche Bereiche nach Einschätzung der MitarbeiterInnen gut entwickelt sind, welche Bereiche bzw. Tätigkeiten sie individuell beeinträchtigen und welche Bereiche sie für veränderungswürdig halten.

Am Ende der Veranstaltung wurden Schritte zur Veränderung festgelegt. Einen wichtigen Punkt für Veränderung sahen die MitarbeiterInnen im Austausch mit den Pädagogen anderer Einrichtungen. Sie erlebten es als sehr befruchtend, wenn es bei punktuellen Zusammenreffen mit MitarbeiterInnen anderer Einrichtungen zu Austauschgesprächen kam. Daraus ableitend wurden folgende erste Schritte geplant und auch umgesetzt:

Einmal monatlichen gibt es für die MitarbeiterInnen aller Einrichtungen einen Coaching Termin ohne die Leitungen. Moderiert wird der Prozess von einer Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle. Darüber hinaus wurde ein Paket hausinterner Fortbildungen geschnürt. Bisher waren die MitarbeiterInnen auf nur externe Fortbildungen angewiesen.

Des Weiteren gab es informelle Treffen wie Pralinenherstellung, Gold-, Silber- und Perlenketten, Gartenfest etc.

In einem weiteren Schritt ist die Verankerung des Leitbildes geplant: Was bedeutet das Leitbild „Integration durch Bildung“ für alle MitarbeiterInnen.

Die pädagogische Leitung und die Abteilungsleitungen werden in Fragen der Organisationsentwicklung und der Supervision seit Jahren begleitet. Es hat sich herausgestellt, dass es gut ist, diese beiden Bereiche zu trennen. So gibt es einen Organisationsberater, der die Gesamtleitung wie die Abteilungsleitungen in Fragen der Konzeptentwicklung und der strukturellen Weiterentwicklung des Gesamtvereins berät. Für Supervision steht den MitarbeiterInnen des Hortes eine bestimmte Summe zur Verfügung, über deren Verwendung alle MitarbeiterInnen gemeinsam entscheiden.

In den Teamsitzungen kommt es zwischen den MitarbeiterInnen des Hortes zu Reflektionsgesprächen über einzelne Kinder im Sinne der kollegialen Fallberatung, im Team werden Projekte geplant und reflektiert. Das Team ist der Ort der Reflektion.

Die Pädagogische Leitung führt mindestens einmal jährlich MitarbeiterInnengespräche mit allen Abteilungsleitungen durch, die Abteilungsleitungen führen je nach Situationen mindestens einmal jährlich Mitarbeitergespräche durch.

Fortbildungen sind ein zentrales Medium, um die Konzeptfortschreibung zu gewährleisten. Deshalb sollen alle MitarbeiterInnen mindestens zwei Fortbildungen im Jahr besuchen. Der Verein hat auch schon vereinzelt MitarbeiterInnen unterstützt, ein Aufbaustudium zu absolvieren oder an Weiterqualifizierungsmaßnahmen teilzunehmen. Für Fortbildungsmaßnahmen steht dem Hort ein Etat zur Verfügung, über dessen Verwendung die MitarbeiterInnen in Rücksprache mit der Leitung entscheiden.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Hortkonzeption steht neben den Fachbüchern im Spracharchiv und ist somit allen MitarbeiterInnen zugänglich. Jede/r MitarbeiterIn bekommt darüber hinaus ein Exemplar, so dass sie/er immer wieder nachlesen kann. Es ist unrealistisch anzunehmen, dass die Eltern dieses Konzept lesen, da die meisten nicht gut genug Deutsch können. Es sollte daher in einer Kurzversion in die Sprachen übersetzt werden, die am häufigsten gesprochen werden. Bei den Aufnahmegesprächen sollte der Passus über die Elternarbeit in entsprechender Übersetzung parat liegen. Hier wäre es gut, diese Seiten auch in die Sprachen zu übersetzen, die in Viernheim nur wenig präsent sind.

Das Konzept wird auch Kooperationspartnern zur Verfügung gestellt, damit sich diese genauer über die Arbeit des Hortes informieren können. Wichtig sind hier insbesondere die

Interkulturellen VermittlerInnen, da sie über genaue Kenntnisse verfügen sollten, um so die Eltern richtig beraten zu können. Des Weiteren wird versucht, das erneuerte Konzept, in den Grundschulen im Rahmen der Konferenzen vorzustellen. Dies soll ermöglichen, dass die LehrerInnen selbst über die Förderansätze der außerschulischen Bildung im Hort am T.i.B. Bescheid wissen, um die Eltern dahingehend gezielt beraten zu können. Das Konzept wird auch den Finanzgebern zur Verfügung gestellt, insbesondere den öffentlichen Geldgebern, damit sie wissen, wofür die Finanzmittel verwendet werden und entsprechend Rechenschaft ablegen können. Das Konzept stellt eine gute Ergänzung zum Sachbericht dar.

Jede/r kann sich das Konzept im Internet von der Website des Vereins Lernmobil e.V. herunterladen. All diejenigen, die sich detaillierter informieren wollen, erhalten hier ausführliche Infos, sowohl zu den einzelnen Arbeitsbereichen, als auch zu Ausflügen, Familienaktivitäten. Gerade Fotos zeigen dies sehr anschaulich. Wie man der Website entnehmen kann (www.lernmobil-viernheim.de), lädt der Verein Lernmobil e.V. auch die Presse sehr rege zur Berichterstattung ein. Der Verein Lernmobil e.V. stellt auch immer wieder in anderen Kontexten die Arbeit des Hortes dar. So ist die Arbeit am Hort eingebettet in die Interkulturelle Arbeit in Viernheim. Durch die Teilnahme der Kinder und ihren Familien an Viernheimer Festen wie dem Stadtfest, dem Fastnachtsumzug, der Mitarbeit am Freilligentag wird der Hort im Stadtleben wahrgenommen. Der Hort öffnet zu bestimmten Gelegenheiten auch immer wieder für Besucher seine Waggontüren so z.B. jährlich am Tag der offenen Tür im T.i.B. aber auch zu anderen Gelegenheiten wie Autorenlesungen, Büchervorstellungen, Spielnachmittagen und offenem Atelier. So haben auch andere Personen die Möglichkeit, in die Arbeit des Vereins Lernmobil e.V. einzutauchen.

Eine ähnliche Aufgabe haben die Besuchsnachmittage für Freunde der Kinder im Hort. Diese finden bisher in unregelmäßigen Abständen statt. Zu allen Festen können erweiterte Familienmitglieder und auch Freunde eingeladen werden. Dies ist wichtig, da bei manchen Familien der Begriff Familie sehr weit gefasst ist.

Die Presseartikel werden im Waggon aufgehängt und auf der Website veröffentlicht, so dass die Eltern diese nachverfolgen können.

Die Unternehmungen, Projekte, Veranstaltungen für Kinder und Familien werden am schwarzen Brett in jedem Waggon bekannt gemacht. Eltern, die ihre Kinder abholen, können so darauf aufmerksam gemacht werden, ebenso die Kinder, die lesen können oder andere, die nachfragen und sich den Text vorlesen lassen.

Die Eltern werden bei der Anmeldung gefragt, ob sie Veröffentlichungen ihrer Kinder im Kontext der Arbeit im Internet bzw. in der Presse zustimmen.

An vielen Orten in Viernheim ist der Hort auch durch seine Werbematerialien präsent. Die Interkulturellen VermittlerInnen unterstützen die Präsenz des Hortes, indem sie Flyer an die Besucher der Sprechstunden verteilen, deren Kinder im entsprechenden Alter sind.

ANLAGEN

- Anmeldeverfahren
- Dokumentationsverfahren
- Diagnostik / Evaluationsverfahren
- Werbematerialien